

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermitäger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 36.

Sonntagabend den 11. Februar.

1905.

Der Bergarbeiterstreik im Ruhrkohlenrevier.

Das schon seit einigen Tagen erwartet werden konnte, ist eingetroffen. Der Bergarbeiterstreik ist beendet. Es war ein offenes Geheimnis, daß, von dem Tage an, wo die freitenden Bergarbeiter mit ihrer letzten Forderung zu Ende waren und die Mittel der den einzelnen Komitees zur Verfügung gestellten Hilfsfonds in Anspruch zu nehmen gezwungen waren, der Streik zusammenbrechen mußte, da dieser Unterstützungsfonds trotz der von allen Seiten und nahezu aus allen politischen Parteien gespendeten reichen Beiträge bei der enormen Zahl der Streikenden — über 200 000 Mann — naturgemäß schon binnen wenigen Tagen erschöpft sein mußte. Das wußten die Grubenherren auch sehr genau, und darum haben sie alle Vermittlungsversuche brüsk abgelehnt.

Wird die Regierung und die politischen Parteien nicht es sich nun, nachdem die Grubenbarone ihren Willen durchgesetzt haben, in einer Linie darum handeln, zu verhindern, daß der Lebercut der stehenden Partei nun noch weiter wächst und sich etwa in Revolutions gegen einzelne Vertrauensmänner der Arbeiter umsetzt. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß für den Entschluß der Sicherungskommission, den Arbeitern zu empfehlen, die Arbeit wieder aufzunehmen, von ausschlaggebender Bedeutung das Telegramm des Reichskanzlers gewesen ist, in dem er für den Fall, daß der Streik durch sofortige Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Grubenarbeiter beendet würde, seine persönliche Intervention ankündigte. Graf Bülow hat durch dieses Telegramm die politische und moralische Verantwortung dafür übernommen, daß nunmehr zum mindesten alle die in der angeklündigten Novelle zum Berggesetz versprochenen Maßnahmen zugunsten der Arbeiter unverzüglich durch Gesetz festgelegt werden. Wird — was nicht ganz ausgeschlossen erscheint — die Novelle im Abgeordnetenhaus abgelehnt oder werden Verschleppungsversuche gemacht, so darf die Regierung keinen Augenblick länger zögern, die Reichsgesetzgebung in Aktion treten zu lassen.

Rede des Grafen Bülow im Landwirtschaftsrat.

Das diesjährige Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrats fand am Mittwochabend in dem großen Saal des Hotels Kaiserhof in Berlin statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Grafen Schwerin, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, brachte der zweite Vorsitzende, Freiherr von Seelen, einen Trinkpruch auf die Gäste und speziell auf den Reichskanzler aus. Darauf nahm der Reichskanzler Graf Bülow das Wort und hielt folgende Rede: „Als ich vor zwei Jahren um diese Zeit in Ihrer Mitte war, lagen die schweren Kämpfe um das Aufnahmefähigkeit des neuen Zolltarifs eben hinter uns. Damals war die Saat gelegt worden. Damals versprach ich Ihnen, daß die Interessen der deutschen Landwirtschaft bei den Handelsvertragsunterhandlungen mit Nachdruck wahrgenommen werden würden. Jetzt ist die Zeit der Ernte gekommen. Nun weiß ich ja wohl, meine Herren, daß man von meinen Freunden auf dem Lande selten oder nie ein Wort voller Betriedung über ihre Ernte zu hören bekommt. (Sehr laut.) Der Eine findet das Futter für das Vieh nicht genügend, der Andere den Mangel an Weizen, der Dritte den Mangel an Roggen, den Vierten den Mangel an Gerste. (Sehr laut.) So habe ich mich auch nicht angenommen, daß die Ernte aus den Handelsverträgen die Landwirtschaft ganz befriedigen würde. Die mir jedoch von meinen verehrten Herren Nachbarn zur Rechten und zur Linken gezollte Anerkennung übertrifft meine Erwartungen. Ich bin angenehm enttäuscht. (Sehr laut.) Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, muß ich Ihnen jetzt sagen, daß ich selbst manches noch viel besser, manchen Ertrag nach Quantität und Qualität wieder gewinnen hätte. (Brauo.) Aber das glaube ich doch mit gutem Gewissen sagen zu können: Wenn wir nicht alles erreicht haben, die Hauptpläne haben wir erreicht. Was den Weizen betrifft, haben wir die deutsche Landwirtschaft wieder herausgeholt. (Sehr laut.) Und wenn beauptet wird, das sei unter unerschöpflichen Dürren für die Zahlreiche geschehen, so bestreite ich das auf das allerentschiedenste. (Sehr laut.) Wer das behauptet, unterschätzt die Kraft der deutschen Industrie wie die Vorteile, die für Handel und Industrie in den neuen langfristigen Verträgen enthalten sind. (Sehr richtig.) Auf der jetzt gegebenen Grundlage wollen wir, wie mein Herr Nachbar

zur Linken sehr richtig ausführlich, weiter bauen. Sie, meine Herren von der praktischen Landwirtschaft, indem Sie die der Landwirtschaft durch die neuen Verträge getöteten Vorteile durch geschäftliche Beziehungen voll auszunutzen und so Viehzucht und Körnerbau in Deutschland auf die Höhe der Vervollkommenung bringen. Wir von der Regierung, indem wir das mit den sieben neuen Handelsverträgen begonnene Werk fortsetzen. (Brauo.) Durch diese sieben Verträge ist etwa ein Drittel unseres Handels verhältnismäßig geregelt worden. Wir werden trachten, nunmehr auch mit anderen wichtigen und uns befreundeten Staaten zu einseitigen Ausgleich der gegenseitigen Interessen zu gelangen. Wenn es, meine Herren, uns gelungen ist, den ersten schwierigen Teil des großen Werks zu einem geschäftlichen Abschluß zu bringen, hoffe ich, Sie werden mit den Verbündeten Regierungen das Vertrauen schöpfen, daß wir die richtigen Mittel und Wege finden, um auch den übrigen Teil unserer Aufgaben in handelspolitischer Beziehung zum Wohle der Landwirtschaft wie der Gesamtheit zu Ende zu führen. (Sehr lautes Brauo.)

Aber auch damit betrachte ich unsere Pflicht nicht als erfüllt. Mit vielen anderen Gebieten warter unserer noch schließliche Arbeit für die Landwirtschaft. Ich erinnere nur an die brennende Frage der Entschädigung des Grundbesitzes, deren Lösung wir begonnen haben und hoffentlich zu einem glücklichen Ende bringen werden. Ich will erinnern an die überaus wichtige innere Kolonisation, für die ich mich besonders interessieren, die ich plannäßig in Angriff genommen und durchgeführt zu sehen wünsche. (Brauo.) Ich erinnere an die Landarbeiternot, die wir nach meiner Ansicht nicht im Wege der Gesetzgebung, sondern nur durch großzügige Unterstützungen zur Selbsthilfe der Landarbeiter werden beizubringen können. (Sehr lautes Brauo.)

Wissen Sie uns auf diesen Wegen zusammengehen in Vertrauen und Mut. Bedenken Sie einen wechsellagernden Vertrauensakt, fassen Sie den Mut und das Selbstvertrauen der deutschen Landwirtschaft. Von einem deutschen Dichter, der vor kurzem seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, von Hermann Ling, las ich die Verse:

Regen, Sturm und Hagelstauer,
Schützt der Himmel mich herab,
Doch ich bin ein alter Bauer,
Der sich niemals noch ergab,
Und ich trag ihn bis zum Grab.

(Sehr lautes Brauo.) Das ist eine Bestimmung, wie sie dem deutschen Landmann wohl ansteht. Vor allem, meine Herren, fassen Sie fest an der Ueberzeugung, daß unter Kaiser und König, die verbündeten Regierungen und der verantwortliche Leiter der Politik des Reichs einzig und in dem Bunde und einzig sind in dem Bestreben, der Landwirtschaft auch weiter zu helfen, die Landwirtschaft auch weiter zu fördern. (Brauo.) In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf die deutsche Landwirtschaft und auf Ihre Vertreter. Die deutsche Landwirtschaft und der deutsche Landwirtschaftsrat, sie leben hoch!

Ein lehrreiches Kapitel für die Veratungen der Handelsverträge.

„Auch der Herr Reichskanzler Graf Bülow hat in seiner Einleitungsrede zu der Einbringung der Handelsverträge wieder mit der treffsührenden Behauptung operiert, daß der Schwerpunkt der deutschen Landwirtschaft im Getreidebau liege. Das war vielleicht einmal, heute liegen die Dinge aber ganz anders. Selbst im Osten, wo der Körnerbau noch vorwiegt, trifft die Behauptung des Grafen Bülow heute vielleicht nur noch für die Kreise mit geschlossenem Wirtschaftskreis zu. Im ganzen Osten und Westen hat sich der Schwerpunkt der Landwirtschaft aber immer mehr nach der Vieh- und Milchwirtschaft, dem Obst- und Gemüsebau verschoben. Ein geradezu klassisches Beispiel für den Segen dieser Entwicklung liefert die Gemeinde Hördt in den Reichsländern. Der liberale Landesverein in Elsaß-Lothringen hat seit einiger Zeit sich energisch gegen die norddeutschen Hegemonatoren des Bundes der Landwirte zu wehren, die freilich mit ihrem abgeleiteten Lied von der Not der Landwirtschaft auf die dortigen, wirtschaftlich vorwärts strebenden und auch vorwärts kommenden Bauern wenig Eindruck machen. In einer kürzlich von liberaler Seite einberufenen Versammlung in Hördt wurde durch einen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung dieser Gemeinde, die als typisch angesehen werden darf, für sehr viele Gemeinden innerhalb und außerhalb der Reichsländer, der Aufstieg des Bauernstandes an einem geradezu klassischen Beispiel demonstriert. Der Bauernstand ist dort durch genossenschaftliche Selbsthilfe im Verein mit weiser Staatshilfe, vor allem aber durch geistige Regsamkeit und Erfassung der neuen Aufgaben tüchtig vorwärts gekommen. Die Darlehnskasse in

Hördt hat im Jahre 1894 300 000 Mark Einlagen gehabt, 1904 aber 600 000 Mark, Umlag 700 000 Mark. Der Spargesellschaftsverein hat einen Abgang von 130 000 Mark erzielt. Seit dem Jahre 1888 aus seinen Anfängen und geringer Nachfrage hat sich jetzt unter wachsender städtischer Nachfrage dieser Betriebszweig so großartig entwickelt. Der Tabakbauverein hat 100 000 Mark Umlag gehabt, der Hopfenbau hat in Hördt 300 000 Mark abgeworfen, täglich gehen rund 4000 Liter Milch in die Stadt, die Viehzucht und Viehwirtschaft wird auch sehr große, nicht festzukellende Gewinne ab. Sedenfalls ist die Viehzucht seit 30 Jahren um 300 Stüd gewachsen. Der Getreideverkauf spielt eine verschwindende Rolle, dagegen werden viele 100 Doppelzentner Hafer, Malz, Mais, Kleien, Bohnen zugekauft. Selbstverständlich ist hierbei eine intensive Anwendung von künstlichen Düngern.

„Nicht zum Getreidebau für den Verkauf zurück, wie die Bändler um der Junfer willen wollen, darf, so schloß der Redner, selbst ein praktischer Landwirt, die Schilderung dieser glänzenden Entwicklung der Bauerngemeinde, unter Sehen gehen, sondern all unser Streben muß darauf gerichtet sein, den Getreidebau als die Grundlage des Betriebes zu behalten, für den Verkauf aber lohnendere Betriebszweige, vor allem die Viehzucht, zielbewußt zu pflegen, wie es bereits auf der ganzen Linie geschieht. Wir wollen nicht zurück, sondern vorwärts.“

Die Unruhen in Russland.

Das russische Ministerkomitee beschloß in seiner ersten Verhandlung über die Frage der Glaubensbindung, daß den Altgläubigen völlige Freiheit des Bekenntnisses zu gewährt sei; u. a. sprachen sich auch Metropolit Antoni und der Gehilfe des kranken Vojwodenski, Sabler, für Duldsamkeit aus. Ein entsprechender Gegenentwurf wird ausgearbeitet werden. Ueber die Duldsamkeit gegenüber anderen Bekenntnissen wird in der nächsten Sitzung verhandelt werden.

Der Priester Georgi Gapon ist des Zerkowgeheimnis (Deportationsgefängnisse entbunden mit dem Verbot, die geistlichen Pflichten zu erfüllen, solange seine Rolle in der Arbeiterbewegung nicht klargestellt sei.

Der in Petersburg verhaftete Deutsche, Friedrich Koch, ist, wie der „Tag“ ausführlich, über 30 Jahre alt und fast mehr als 30 Jahren mit der Vertreibung großer deutscher Bestimmen, u. a. auch einer bedeutenden Schiffsbauingenieur befremdet. Der Herr erweist sich des größten Ansehens bei seinen Landsleuten in Petersburg, und da es mehr als unwahrscheinlich ist, daß ein Mann in seiner Stellung sich in die politischen Angelegenheiten eines fremden Reiches mischen würde, darf man der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit mit Spannung entgegen sehen.

198 Ingenieure von Peterburger Fabriken haben eine Erklärung veröffentlicht, wonach der letzte Auffstand nicht von auswärtigen Feinden und „Intelligenz“ veranlaßt, sondern durch die Kurzsichtigkeit des bürokratischen Regimes, das seine Unfähigkeit bewiesen habe, verursacht worden sei. Die Ingenieure verlangen für die Arbeiter eine „Organisation zur Durchsetzung von Menschenrechten“.

In Moskau haben die Exponenten der landwirtschaftlichen Hochschule beschlossen, die Arbeiten vor September nicht wieder zu beginnen. Die Professoren haben die Vorlesungen auf unbestimmte Zeit eingestellt.

Zu dem Attentat in Helsingfors melden die dortigen Blätter noch, daß Hohental in Johnsons Zimmer alle sieben Patronen seines Browning-Revolveres auf den Staatsprokurator abgeschossen habe; hierauf öffnete der im Vorzimmer in Wewer gefesselte Geheimpolizist die Tür und schloß ins Zimmer hinein; Hohental schlug die Tür zu und

lud, während er sich gegen die Tür stemmte, seinen Revolver von neuem mit sieben Patronen. Jetzt kam der Sohn von Johnson durch eine andere Tür ins Zimmer und schoß auf Hehental, der in das Wohnzimmer lief, wo der Kampf mit dem Geheimpolitikern begann. Dieser gab sieben, der Sohn Johnsons sechs und Hehental noch fünf Schüsse ab; letzterer wurde an der Hand verundet und ließ den Revolver fallen; da er jedoch sah, daß der Polizist wieder lud, versuchte er seinen Säbel zu ziehen, stürzte jedoch ohnmächtig nieder und wurde durch hinaufkommende Personen überwältigt, die ihn auch noch einen Dolch abnahmen.

In Dorpat gaben 17 Professoren der Universität in der Sitzung des Professorenkollegiums die Erklärung ab, daß sie wegen der erregten Stimmung der Studenten, welche einen normalen Lauf der Studien behindern und weil es unvereinbar mit der Würde der Hochschule sei, die Studien fortzusetzen, wenn ihre Möglichkeit durch Polizeischuß garantiert werde, ihre Tätigkeit einstellen. Das Kollegium beschloß mit 28 gegen 7 Stimmen die 4 Stimmenbalancen, die Vorlesungen einseitig einzustellen, bis das Kollegium die Möglichkeit der Wiederaufnahme derselben klargestellt haben werde.

In Waku sind infolge des Segeerastandes die Zeitungen nicht erschienen.

Aus Russisch-Polen liegen folgende Nachrichten vor. In Warschau sind nach offiziellen Berichten während der Unruhen 9 Polizeibeamte mehr oder weniger schwer verletzt worden. Die Hospitäler sind mit Kranken angefüllt, die Aufnahme neuer Kranken ist eingestellt. Der Ausbruch in den Provinzen ist beendet, da die Fabrikanten und die Arbeiter zu einer Verständigung gekommen sind; man erwartet einen Ausbruch in den Schächtern. — Infolge des Ausbruchs der Grubenarbeiter macht sich großer Mangel an Kohlen fühlbar. Die Zufuhr von Kohlen hat aufgehört, auf der Kohlenbörsen werden keine Geschäfte abgeschlossen, die Preise sind um 60 bis 70 Proz. erhöht.

In Soosnowice wird es wieder ruhig. Unter dem Druck des energischen, aber humanen Kommandos des Generals Jochszel, dem infolge weiterer Verstärkungen am Nachmittag drei Infanterie-Regimenter, zwei Regimenter Kavallerie und zwei Maschinengewehre zur Verfügung standen, beginnen die Aufständischen langsam nachzugeben. Keinerlei Ansammlung wird geduldet. Jenseit sich die Menge nicht gutwillig, so bittet der kommandierende Offizier: „Kneite, seid vernünftig! Wacht euch nicht unglücklich, geht nach Hause! Ich habe Befehl, schließen zu lassen!“ Diese Mahnung hat an vielen Stellen gute Früchte getragen. Es ist bisher kein Schuß abgefeuert worden. Nur durch Vordrängen der Pferde wurden die Gruppen auseinander getrieben. Die Offiziere erklären einmütig, sie hoffen, daß sie die Masse nicht anwenden würden.

Russland und Japan.

Dem Kriegsschauplatz meldet das Hauptquartier der japanischen Armee, daß die Russen in der Nacht vom 7. Februar fortwährend mit der Beschließung in der Richtung auf den Schabo, und daß sie sich weiter in der Front von Kuchnow und in der Umgebung von Kessouta verschanzen.

Der Nachfolger Kuropatkins. Der „Sof. Ans.“ erzählt: Der Generalinspektor der russischen Kavallerie, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, reist tatsächlich in nächster Zeit nach dem Kriegsschauplatz in Ostasien ab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß damit die Rolle Kuropatkins als Leiter der kriegerischen Operationen ausgeübt ist — mag der Großfürst nun den General auf seinem Posten direkt ablösen oder mag er früher von Alcejew befehlerte Stellung eines Statthalters einnehmen, dem der Armeekommandant sich unterzuordnen hat.

Anlaßlich der Jahresfeier der Ausreise der japanischen Flotte in den Krieg fand bei dem Chef des Generalstabes, Marschall Yamagata, ein Empfang der Offiziere des kaiserlichen Hauptquartiers statt. Yamagata brachte einen Trinkspruch auf die Flotte aus.

Gegenüber den Meldungen über Friedensausichten, die durch den russischen Ministerat näher gerückt worden seien, und die hauptsächlich durch die russischen Großfürsten mehr und mehr ihrer Verwirklichung zugeführt würden, erklärt das auswärtige Amt in Tokio, nichts von einer Entscheidung der russischen Großfürsten zugunsten des Friedens zu wissen. Auch die Londoner japanische Gesandtschaft will ebenfalls keine Kenntnis von Friedensverhandlungen haben.

Das dritte russische Geschwader ist nunmehr zum Antritt seiner Fahrt fertiggestellt. Der Kommandeur, Admiral Negobator, hat seine Flagge auf dem Panzerschiff „Imperator Nikolaus I.“ gehißt. Sämtliche Schiffe haben bereits den üblichen Kriegsantrieb in schwerer See erhalten.

Um den Baikalsee werden, nach einer Mit-

teilung aus Schuß, von Donnerstag ab wieder Truppen, Passagiere und Postsendungen in Fuhrwerken transportiert.

Prinz Friedrich Leopold tritt demnächst seine aufgeschobene Reise ins russische Hauptquartier auf dem Kriegsschauplatz an. Der Zar hat ihn telegraphisch aufgefordert, jetzt zu kommen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zur Ministerkrisis in Ungarn liegt folgende Meldung vor: Der Kaiser Franz Josef empfing heute mittag 1 Uhr den Grafen Andrássy in besonderer Audienz. Er wird nunmehr Persönlichkeiten aus verschiedenen Parteien, darunter Kossuth, in Audienz empfangen. Diese Audienzen werden zunächst in Wien stattfinden, später wird sich der Monarch nach Budapest begeben, wo weitere Beratungen erfolgen.

Italien. Der italienische Senat hat am Mittwoch den Gesetzentwurf betr. die Zivilliste des Königs ohne Debatte mit 94 gegen 5 Stimmen angenommen. — In Rom beschloß in einer Versammlung tausend Eisenbahn-Angestellte, im Falle der Militarisierung des Eisenbahnpersonals sofort in den Ausbruch zu treten.

Niederlande. Die Regierung beabsichtigt den Abschluß einer dreiprozentigen Staatsanleihe von 45 Millionen, um die indische schwebende Schuld zu amortisieren. Die Anleihe soll rückzahlbar sein in 47 Jahren; der Betrag von 25 Millionen wird zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Frankreich. Ein französischer Ministerrat stimmte am Mittwoch sämtlichen Artikeln des Gesetzentwurfs betr. Trennung von Staat und Kirche zu. Der Entwurf enthält 32 Artikel und ist von den Ministern Rouvier, Bienville Martin, Delcassé und Clémence unterzeichnet. — In Parla-mentskreisen verläutet, daß der vom Unterrichtsminister ausgearbeitete Entwurf über die Trennung von Kirche und Staat sich von dem Entwurf des früheren Ministerpräsidenten Combes insbesondere dadurch unterscheidet, daß die Kultusvereinigungen Verbände bilden und sich auch über andere Departements erstrecken und anderen Bestand leisten dürfen. Diese Bestimmung wird, wie man glaubt, zweifellos nicht nur von den Katholiken, sondern auch von den Protestanten mit großer Befriedigung aufgenommen werden. — In der Deputiertenkammer brachte am Donnerstag der Kultusminister Bienville Martin unter dem Befehl der Linken den Gesetzentwurf betreffend Trennung von Staat und Kirche ein. Der Entwurf wurde unter dem Widerspruch der Rechten an die Kommission verwiesen. — Der Streik der Elektroingenieure in Paris geht seinem Ende entgegen. Nachdem sich die Edison-Gesellschaftsgesellschaft zu Zugeständnissen bereit erklärt hat, dürfen die Arbeiter nunmehr wieder die Arbeit aufnehmen.

England. Zu Lees Rede erklärte der Parlaments-Sekretär der englischen Admiralität Pretyman in einer Rede, die er in Grimsby hielt: Man kann die große Erregung, die Lees Rede unter unseren deutschen Freunden erregt, nicht verstehen. Unsere Flotte ist lediglich zur Verteidigung bestimmt. Ihre Verteilung muß mit gebührender Rücksicht auf die Flotten der anderen Mächte, jedoch in freundschaftlicher Weise aufrecht erhalten werden.

Schweden-Norwegen. König Oskar von Schweden und Norwegen wird sich zu seiner Erholung auf einige Zeit nach Salsjobaden begeben. Er fühlt sich zu schwach, unter den gegenwärtigen schwierigen Verhandlungen (Trennung des gemeinsamen Konsulatswesens) die Regierung zu führen.

Nordamerika. In Washington hat sich die Kommission des Senats für die Beziehungen zum Auslande einstimmig zugunsten der Schiedsgerichtsverträge mit mehreren Mächten ausgesprochen; die Kommission nahm aber einen Änderungsantrag an, wonach jeder Anspruch, dessen Unterbreitung an ein Schiedsgericht vorgeschlagen werde, dem Senat vorgelegt werde. — Ferner stimmte die Kommission einer Vorlage zu, welche die Bestellung eines amerikanischen Gesandten für Marokko vorschlug. — Das Geschäft mit Santo Domingo ist perfekt. Der amerikanische Geschäftsträger in Santo Domingo Dawson meldet, daß das Protokoll am Dienstag unterzeichnet ist, das den Vereinigten Staaten die Verantwortlichkeit für die Finanzen und die Verwaltung der Zölle von Santo Domingo überträgt. Ein Teil der letzteren ist für die Bezahlung der ausländischen Schulden bestimmt. Besonders ist hervorzuheben, daß das Protokoll keine Garantie für die Integrität von Santo Domingo enthält; es verpflichtet die Vereinigten Staaten lediglich, die territoriale Integrität zu wahren, da die Monroelehre als eine ausreichende Garantie angesehen wird. Das Protokoll tritt erst nach Genehmigung durch den amerikanischen Senat und den dominikanischen Kongreß in Kraft.

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. Der Kaiser hörte Donnerstag vormittag die Vorträge des Chefs des Generalstabes und des Chefs des Militärkabinetts und begab sich um 12 Uhr zu einem Vortragsabend nach dem Kasino des 2. Garde-Regiments zu Fuß. Der Prinz von Bourbon besuchte Donnerstag morgen den königlichen Marschall, der Fürst von Bulgarien stattete eine Reihe von Besuchen ab. Auf dem Kasinohof des 2. Garde-Regiments zu Fuß in der Karlstraße war eine Kompanie des Regiments mit der Regimentsmusik aufgestellt. Die direkten Vorgesetzten des Regiments bis zum kommandierenden General von Kessl, das kaiserliche Hauptquartier, die Gefolge der fremden Fürstlichkeiten und die Deputation des spanischen Dragoner-Regiments Numancia hatten sich eingefunden. Um 12 Uhr erschien der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich, gleich darauf der Prinz von Bourbon und der Fürst von Bulgarien. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden die Fronten abgefeiligt; dann folgten Kreuzzug und Bajonettier-Übungen. Anwesenden hatten andere Mannschaften des Regiments ein Galier durch die Karlstraße bis zum Kasinohof in der Friedrichstraße geleitet. Die Regimentsmusik voran, marschierte die Kompanie, die vorerzählt hatte, durch das Galier. Dahinter folgten zu Fuß der Prinz von Bourbon mit dem Erbprinzen von Hohenzollern, dem Kommandeur des 2. Garde-Regiments, sodann der Kaiser mit dem Fürsten von Bulgarien, vom Publikum mit Hurraufen begrüßt. Im Offiziers Kasino des Regiments nahm darauf der Kaiser mit den fremden Gästen an einem Frühstück teil. — Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise trafen Donnerstag um 1/3 Uhr in Potsdam ein und begaben sich nach dem Kabinetschloß. Um 6 Uhr traf der Kaiser in Potsdam ein und fuhr ebenfalls nach dem Kabinetschloß. Nach einstündigem Aufenthalt begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Regimentskasino des Offizierskorps des 1. Garde-Regiments zu Fuß, um dort an der Feier zur Erinnerung an seinen Eintritt in die Arme teilzunehmen. Kurz vor 6 Uhr traf der Fürst von Bulgarien in Begleitung des Prinzen Heinrich auch im Regimentskasino ein.

— (Ueber eine Verschmelzung des Bundes der Landwirte) mit der Deutschen Mittelstandsbewegung, worin eine Sozialistenpartei berichtet, am kommenden Montag in einer Versammlung in Berlin Beschluß gefaßt werden.

— Vor seinen Richterstuhl wird, wie eine in der offiziellen „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ abgedruckte Zuschrift des Bündlerführers von Bobelshwing-Schwarzenthal an die „Kreuzzeitung“ droht, der Bund der Landwirte die konfessionellen Landtagsabgeordneten fordern, welche vor den Wahlen Erklärungen gegen den Kanal abgegeben und jetzt dafür gestimmt haben. Herr v. Bobelshwing schreibt nämlich wörtlich: „Alle Voraussetzungen über die Bund der Landwirte nach der Abstimmung über die Kanalvorlage Anlag haben, die Frage zu prüfen, ob die Stimmabgabe mancher Abgeordneter denjenigen Überzeugungen entspricht, welchen dieselben vor der Wahl, sei es durch Anerkennung der Grundzüge für die Stellungnahme des Bundes bei den Landtagswahlen, sei es in anderer Weise, Ausdruck gegeben haben.“

(Die Rede, die Minister v. Bobelshwing über die neuen Handelsverträge im Reichstagen Landesökonomie-Kollegium gehalten hat, wird in der „Kreuzzeitung“ im Stenogramm wörtlich veröffentlicht. Danach hat der Landwirtschaftsminister mit Bezug auf die Festsetzung einer Grenzlinie zur Unterscheidung der Futtermittel von der Malzgerste gesagt: „Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß auch Gerste, die weniger als 65 Kilogramm, selbst weniger als 63 Kilogramm wiegt, noch als Braugerste verstanden wird. Eben deswegen ist aber auch die Gewichtsmenge in den neuen Verträgen keineswegs als allein maßgebend hingestellt, vielmehr ist in allen Fällen, in denen über die Eigenschaft einer weniger als 65 Kilogramm wiegenden Gerste als Futtermittel Zweifel entstehen, die Regierung berechtigt, von den Importeuren zu verlangen, daß sie entweder den höheren Zollfuß entrichten oder die Gerste denaturieren lassen.“ Mit Bezug auf das Viehfleischkonventionen mit Oesterreich-Ungarn erklärte der Minister, daß die Fassung des Abkommens nicht gerade leicht verständlich ist, aber er besorgte die Agrarier mit der Versicherung, daß die Entschlüsselungen, ob und in wie weit von der nach dem Abkommen zulässigen Speerfleischgebrauch gemacht werden soll, soweit Preisen in Betracht kommt, allein in die Hände des Landwirtschaftsministers gelegt werden sollen. Die in dem Abkommen vorgesehene Schiedsgerichts-Kommission wird ihm dabei mehr als eine delikate Ausgleichsstelle dienen denn als ein Organ, welches eine positive Einwirkung auf seine Entschlüsselungen üben könnte.



Dramatischer Verein
„Euterpe“.
 Etablissement
Casino.
 Sonntag den 12. Februar 1905
Theater-Abend
 verbunden mit **BALL.**
 Großer Lederhof. Großer Lederhof.
Der Zigeunerbaron
 oder:
Die Jagd nach dem Glück.
 Feste mit Orchester in 4 Abteilungen,
 1 Vermählung.
 Anfang des Theaters 8¼ Uhr.
 Schluss 11 Uhr.
 Der Saal ist gut geheizt.
 Der Vorstand.

Ausflug
 nach
Röitzschen
 Abmarsch 2 Uhr
 vom Kinderplatz.
 Der Vorstand.

Schiess-Klub
 Merseburg.
 Sonntag den 12. Februar
Vergnügen
 im „Angarten“. Von nachmittags 3 und
 abends 8 Uhr an.
 Der Vorstand.

Kanarienzüchter-Verein
 Merseburg.
 Sonntagabend den 11. Februar,
 abends 8½ Uhr,
öffentlicher Vortrag
 über „Kanarienzucht und Pflege“,
 gehalten von Herrn Biesecke,
 Halle a. S., im Restaurant „Zum
 alten Schaner“, wozu Bänder und Lieb-
 haber freundlichst eingeladen werden.
 Der Vorstand.

Allgemeiner Turn-Verein
 Sonntag den 12. Februar
 1905, von nachmittags 3 und
 abends 8 Uhr ab.
Tänzchen
 in der „Reichstrone“.
 Der Vorstand.

Verein der Bäcker-
Gesellschaft.
 Sonntag den 12. d. M., nachm. 3 Uhr,
Kränzchen
 im „Neuen Schützenbau“. Der Vorstand.
 Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.
 Brückners Bäckerei.

Trebnitz.
 Sonntag den 12. Februar
großer
Maskenball,
 wozu freundlichst einladet
F. Meyer.

Gross-Kayna.
 Sonntag den 19. Februar
Maskenball.
 Ernst Schmitt.
 Der Vorstand.

Bergschenke.
 Zum Pfannkuchenschmaus n. Ball
 Sonntag den 12. Februar 1905 ladet freund-
 lichst ein
F. Ohme.

Neuer Konsumverein zu Merseburg,
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Sonntag den 12. Februar d. J., abends 8 Uhr,
ausserordentliche Generalversammlung
 im Restaurant „Zur guten Quelle“.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsführung. 2. Anträge von Mitgliedern. 3. Verschiedenes.
Der Aufsichtsrat
 des Neuen Konsumvereins zu Merseburg, Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.
 Trautmann, Vorsitzender.

Der Gesangsverein „Melodia“
 beabsichtigt Sonntag den 12. Februar
 im festlich decorierten Saale des „Zivoli“ einen
Maskenball
 zu veranstalten, wozu wir auch Nichtmitglieder freundlichst ein-
 laden. Zur Ausführung gelangt:
Die Feste der vier Jahreszeiten.
 Großes Tanz-Arrangement in vier Abteilungen mit überraschend geschmackvollen Kostümen.
Anfang 6 Uhr.
 Eintrittskarten a 1 M. sind zu haben bei: Kaufmann C. Brendel, Caféhof
 u. gold. Angel, Restaur. Zivoli, Wilh. Wittenbecher, Remarktstr. Weise,
 Unteraltersburg 47. An der Abendkasse 1,25 M.
 Der Vorstand.

Creypau.
 Sonntag und Sonntag
ff. Bockbier und Würstchen.
 Wilh. Hülse.

Collenbey.
 Sonntag den 12. Februar ladet zum
Pfannkuchenschmaus n. Tanzkränzchen
 freundlichst ein
W. Müller.

Reipisch.
 Sonntag den 12. Febr., von abends 7½ Uhr ab,
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet **Emil Knuth.**

Bierstube zur Sonne.
 Sonntag und Sonntag
ff. Bockbier.

Wilhelmsburg.
 Sonntag und abends
Speckkuchen,
ff. Bockbier.

Sachse's Restaurant.
 Sonntag, Sonntag und
 Montag
 großes Bockbierfest.
Magen gratis.
Bockwürstchen, Speckfuchen,
selbstgeb. Pfannkuchen.
 Während dieser Tage
musikal. Unterhaltung.
 Sonntag von 11 Uhr an
Frühschoppen.

Harings Restaurant.
 Sonntag und Sonntag
Bockbierfest
Bockwürstchen, Speckfuchen,
Magout fin.
 Reichhaltige Spezialkarte.

Deutscher Hof.
 Heute großes
Bockbierfest
ff. Bockwürstchen.
Bockmagen n. Kettisch gratis.
 Hierzu ladet freundlichst ein
P. Müller.

Zum alten Dessauer.
 Heute Sonntag
Salzknochen und Bockbier.
 Sonntag früh **Speckkuchen.**

Dieters Restauration.
 Heute abends **Salzknochen.**

Müller's Hotel
 empfiehlt
ALBES
SOLE
SCHNAPPE
 Solos Metallwein Bier


Pilsener Urquell.
Echt Kulmbacher.

3. Merseburger Raben

 Sonntag und Sonntag
bayrisches Bierfest.
 Bayrische Bettische. Bayrische Käse.
 Bayrische Mädel.

Goldne Angel.
 Heute abends **Salzknochen.**
 Sonntag und Sonntag
ff. Spatenbräu.

Geiselschlösschen.
 Heute abends
Salzknochen, Salzrippchen
und ff. Sülze,
 auch außer dem Hause. **Julius Grob.**

Schützenhaus.
 Heute Sonntag
Pöfelrippchen mit Kraut.
 Empfehle gleichzeitig
Pöfelrippchen, ff. Schweinefleisch
und Würstchen
 außer dem Hause. **Carl Landgraf.**

Drei Schwäne.
 Heute abends
Salzknochen.
Rorsdorffs Restauration.
 Sonntag
Bockbraten.

Luther-Festspiele
 in Merseburg
 von Dr. Hans Herrig
 in der
Kaiser-Wilhelms-Halle
 unter Leitung und Minirierung des Herrn
 Ober-Regisseurs **Frey-Berlin.**
 70 Darsteller und 30 Sänger.
Spielplan: Sonntag den 12. Februar
 nachmittags 4½ Uhr (selbst. f. Auswärtige).
Plätze im Vorverkauf: Sperrpreis
2 M. 1. (nummerierter) Platz 1 M. Alle
 übrigen Plätze 50 Pf. Vorverkauf der
 nummerierten Plätze bei Herrn Kaufmann
Frahner, H. Ritterstraße 18, alle übrigen
 Plätze bei den Herren Kaufleuten **Titto S u S,**
H. Ritterstr., und Müller, Markt 14.
 An der Abendkasse Sperrpreis **2,25 M.**
 1. (nummerierter) Platz **1,25 M.** Alle übrigen
 Plätze **60 Pf.**

Bierstube Halber Mond.
 Heute
Schlachtfest.
 Heute
Schlachtfest.
Otto Lintzel, Clobigkanerstr. 6.

Gasthof zum goldenen Stern.
 Heute
Schlachtfest
Linien Lehrling
 sucht zu Oheim
A. Schaaß, Bäckermstr., Breitestr. 11.

Einen Bäckerlehrling
 sucht zu Oheim
Franz Taube, Dammstraße 8.

Einen Lehrling
 sucht zu Oheim **K. Löbe, Fleischmstr.**

Einen Lehrling
 sucht
F. Müller, Schmiedemstr.,
Ammerdorf.

Einen Lehrling
 sucht Oheim **Robert Horn, Glaserstr.**

Einen Lehrling
 stellt zu Oheim ein
Bermann Lange, Bäckermstr.

Großknecht,
 welcher auch Feldarbeit versteht, sofort gesucht.
 Zu erfragen **Raumburgstraße 10.**

Feldhüter
 zur Bewachung des Gutes **Verder** und
 der angrenzenden Feldgrundstücke gesucht. Ge-
 eignete Persönlichkeiten wollen sich vormittags
 zwischen 9—11 Uhr melden.

Gut Werder.
 Gesucht eine ordentliche
Drescherfamilie.
 Frau **Henriette Langenheim,**
 Stellenvermittl., Schmalstraße 21.

Einige junge Mädchen,
 tüchtig in Damentischarbeit, finden Beschäftigung
Salzstraße Nr. 10.
 Tüchtige Tischschleiferin (Land), 36 Jahre,
 mit langjährigem Zeugnis sucht in der Nähe
 von Merseburg 1. März Stellung durch
 Frau **Jda Rössner, Stellenvermittl.,**
 Delgrube.

Stubenmädchen
 zum 1. April gewandtes
 nach Berlin gesucht. Wohnung im Schmiedern
 Bedingung. Meldungen vormittags bei
 Frau **von Reden, Grüneir. 1.**

Köchin
 zum 1. April wird nach Berlin für kleinen
 Offiziershaushalt eine
 gesucht, die selbständig kochen kann. Lohn 70
 bis 80 Tl. Zu melden **Vennacker. 3. L.**
 Zur ziemlich selbständigen Führung eines
 kleinen Bolls- und Schmittwarenschäfts am
 hiesigen Plage wird per 1. April ein eheliches,
brandesundiges junges Mädchen
 gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen sub
N 62 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hausmädchen
 Ein sehr gewandtes befreies
 sucht zum 1. April
 Frau **Reg.-Rat Ulrich, Remmertstr. 4.**



Otto Dobkowitz, Merseburg.

Eingang aller Neuheiten in hervorragend

schönen Damen-Kleiderstoffen in schwarz und couleurt.

Besonders für die **Konfirmation** geeignete Artikel sind in sehr reichen Sortimenten aufgenommen und kommen, weil sehr frühzeitig disponiert, zu **aussergewöhnlich billigen**, von der jeweiligen hohen **Wollkonjunktur** unberührten Preisen zum Verkauf.

Als Gelegenheitskauf empfehle eine große Partie **Roben knappen Masses** (zu Konfirmations-Kleidern ausreichend) **besonders billig**.

Konfirmanden-Jackets, Jupons, Korsetts.
Handschuh, Echarpes, Taschentücher etc. Wäsche
aller Art in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altherbühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz- und Würze-Extraktes** und geringen **Alkohols** besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, währenden Müttern und Rekonvaleszenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg bei dem alleinigen Vertreter **Bernhard Oeltzschner, Bierdepot**.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

DAVID'S MIGNON- SCHOKOLADE

n. 14. Prd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Welt
R. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Berzweifelt

ist schon mancher, der durch befähigtes
Aussehen der Haare zur
Schlöpfung gelangte.

Arnika-Franzbranntwein

bringt Hilfe, denn er befeuchtet Haarausfall,
Schinn- und Schuppenbildung radikal.
Flaschen a M. 1.— zu haben in der Allein-
niederlage für Merseburg bei Herrn

Richard Kupper

Central-Drogerie,
Markt 10. Telefon 382.
Prompster Versand nach auswärts.

Toilette- Abfall-Seifen

per Pfund (6 und 7 Stk.)
70 und 80 Pfg.
empfeilt die **Neumarkt-Drogerie**.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die allein
bewährten heilenden u. wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

(Malz-Extrakt in fester Form).
2740 not. beglaubigte Jngen. beweisen
den sichern Erfolg bei **Enten,**
Heiserheit, Rauche u. Verkeimung.
Kafel 25 Pfg. Niederlage bei:

Otto Classe in Merseburg,
Frdr. Haubner, Agl. priv. Stadt-
apotheke in Merseburg,
Paul Göhlsch in Merseburg,
C. Apelt in Wilsdorf,
H. Hüls in Landshüt.

Als Klavierstimmer empfeilt sich **Paul Martin,**

Oberbreititz, 20, Hof.
Empfehlung. Als tüchtiger und zuverlässiger Klavierstimmer in Paris Martin nur zu empfehlen. **K. Klauer**, Obertreter a. Franckeschen Stütz. zu Halle a. S.

Seidenstoff-Reste-Ausverkauf

der **Hohensteiner Seidenweberei „Loh“**, Hohenstein-E.,
von **Montag den 13. cr. bis**
Sonnabend den 18. cr.,
bei **Clemens Kosera, Merseburg,**
a. d. Geißel 2.
Enorm billige Preise.

Aechter Brandt-Coffee

Unerreicht vorteilhaft ist
Marke „Pfeil“.
Köstlichster Coffee-Zusatz der Neuzeit,
als reines, trockenes Erzeugnis dem feinsten **Facet-Biscorien**
unbedingt vorzuziehen.
Überall in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.
Alleiniger Fabrikant **Robert Brandt, Magdeburg.**

Junge Gänse,
prachtvolle franz. Enten,
Poularden, Puter, Perlhühner,
Franz Kopf-Salat, Endivien,
prachtvolle engl. Matjesheringe,
Malta-Kartoffeln
empfeilt
C. L. Zimmermann.

Schuh- und Stiefelwaren

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
Wilh. Grosse, Breitestraße 5.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen
schnell und gut. D. D.



Echte **Soldiner Sabnen-Näskchen**,
ff. weichen **Kümmel-Näse**
ff. **Thüringer Stangen, Spitz,**
Sarzer, Rieheimer Hopfen,
extra große **Bauerntäse**
empfeilt

G. Strehlow,

Gotthardtstraße 39.

Sterzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Ein neues Bild aus einem fidelem Festungsgefängnis) wird in sozialdemokratischen Blättern veröffentlicht. Die „Chemnitzer Volkstimme“ reproduziert ein „Festungsabteil aus Weichselmünde“, worin jetzt der Führer der Häftlinge gebracht worden ist. Das Bild zeigt einen auf einer Leiter stehenden „Häftling“, der nach Verankerung der „Chemnitzer Volkstimme“ ein Jahrzeit aus der Umgegend von Breslau ist. Die theatrale Stelage zu der Photographie stellt anscheinend einen Ullr bar. Der Jahrszeit sucht scheinbar zu entfliehen und wird dabei von dem Militärposten überfallen und angehalten. Auf der Spitze des dem Häftling entgegengetretenen Bajonetts steht ein Stück Kommissbrot. Aus den „Reiterfenstern“ sehen vier Szenen die übrigen Festungsgefangenen unter ihnen Maximilian Harden, zu.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 9. Febr.) Der Reichstag begann heute die erste Lesung der sieben Handelsverträge und des Reichsversicherungsübersees. Die Verhandlungen über diese Verträge sind heute sehr gut gelaufen, insbesondere sah man zahlreiche Zentrumsmitglieder aus dem Saal bei der telegraphischen Beratung nach Berlin gekommen waren. Am Bundesratspräsidenten wurde förmlich von Kommissionsmitgliedern um die Wahrung der Sitzung nur der wichtige Teil des Entwurfs der Handelsverträge zu erörtern, während die übrigen Verträge, die die Zentrumsmitglieder nicht förmlich bestritten. In der Diplomatenloge sah man viele Damen des diplomatischen Corps. Zur Zeit erhielt das Wort Abg. Herold vom Zentrum, ein Abgeordneter, der seit Jahren im Zentrum der argentinischen Konsulatsrat macht. Herold sprach zu reden begonnen, da er sich freundlich schickte, der Landwirtschaftsminister v. Podbielski, der alsbald von Mitgliedern der Rechten in ein Gespräch verwickelt wurde. Er brauchte sich auch um die Rede des Zentrumsgesandten nicht viel zu bekümmern, denn diese enthielt in der Hauptsache doch nur Komplemente für die Regierung, wiewohl auch einige Verbesserungen als zu niedrig bemängelt wurden, so z. B. die Höhe für Malz, Hopfen, Obst und Holz. Doch das war alles nicht so das Haupt und nur ein harmloses Geplänkel, nach außen hin wurde für besonders stark agrarisch geneigte Zentrumsmitglieder. Da sich der Redner in eine Länge von Einzelheiten verzogte und ihm die Rede auch nicht in besonders reichem Maße angehört werden ist, so war es nicht verwunderlich, daß nach und nach die Unruhe im Saal sich immer mehr steigerte. Statt dem Abg. Herold zuzuhören, flüchtete man Privatgesprächen, die eigene Partei des Redners nicht ausgenommen. Das ergab denn ein Summen und Brummen und ein Stimmgeräusch, bei dem man den Redner nur noch schwer verstehen konnte. Abg. Herold meinte u. a., die Zentrumsmitglieder sind nur auf dem Papier, er sollte aber seine Hoffnung auf die Ausführung der Verträge durch die Regierung und ihre Organe und empfahl Kommissionsberatung. In der Kommission müßte die Regierung Vorschläge geben über die Auslegung der Verträge, erst dann sei das Zentrum in der Lage, definitiv Stellung zu nehmen. Redner empfahl schließlich noch die möglichst rasche Anwendung des neuen Zolltarifs als Waffe gegen die Wettbewerbsbedingungen. Die Zolltarife habe heute nur eine halbe Stunde gedauert. Die Sozialdemokraten in diesem Saal, die Abgeordnete v. Helmuth, der ein ganzes Mitglied mit ihm die Zeitlinie schleppte. Redner und links von einem Regierungsmitglied flankiert, sagte er sein trockenes Sprüchlein her. In den langatmigen akademischen Deduktionen Berichtens über die Österreichischen platten überlebte Zufriedenheit von der Medien und dem Zentrum liegen, namentlich hat sich der Abgeordnete v. Helmuth hervorgehoben, der Präsident Graf v. Helldorf, der die Zeitlinie räumte und zur Ruhe mahnte mit dem Bezeichnen, es tänen ja noch alle Parteien bene. Graf Helldorf wollte nicht dulden, daß der sozialdemokratische Redner von einer Verlegung der Geschäftsordnung des Reichstags bei Gelegenheit der Justizverhandlungen spräche. Abg. v. Helmuth forderte weiter über die gegenwärtigen Verträge, die zwar in Interesse der Landwirtschaft wären, aber der deutschen Industrie schwere Opfer auferlegten. Die Industrie müte man zu, sich zuzurufen zu geben, damit, daß man ihr nur die Rippen und nicht auch den Schädel einschlagen habe. Die einseitige Benachteiligung habe sich in der Erklärung, daß die Sozialdemokraten die Verträge ablehnen würden. Während der Ausführungen Berichtens war der Reichsminister Graf v. Bötticher erschienen, er nahm aber nicht das Wort, um dem sozialdemokratischen Redner zu erwidern, sondern überließ dies dem Staatssekretär Graf v. Podbielski, der einen Spech vom Saal ließ, so recht nach dem Herzen der Agrarier. Er bemühte sich, die Ausführungen des Reichsministers bei der Einführung der Handelsverträge in agrarischer Richtung noch zu übertrumpfen. Während er eine Statistik vorlegte, hatte, die am grünen Tisch durchgemacht ist und zeigen sollte, daß von einer grundlegenden Änderung unseres handelspolitischen Verhältnisses zum Auslande keine Rede ist, hatte der Staatssekretär, alle die alten verurteilten Wägen, aus der agrarischen Blüthenkammer hervor, um gegen die „Feinde der Landwirtschaft“ zu setzen. Wenn der Staatssekretär recht hätte, müßte es der Landwirtschaft schon so flügeln gehen, daß es „einen Hund jammer könnte“, wie man zu sagen pflegt. Besonders gefiel der Redner und dem Zentrum die Verknüpfung auf die Wirtschaftspolitik, mochte sich angeblich bereits ein schädlicher Einfluß der Fabrikarbeit auf den Bereich der Landwirtschaft haben soll. Natürlich spielte auch die „Kontener“ eine hervorragende Rolle in diesen Darlegungen. Als der Staatssekretär gelegentlich bemerkte, in der Landwirtschaft ist noch niemand Millionär geworden, rief man ihm von links den Namen „Kontener“ entgegen. Dieser Herr, einer der Begründer des Dakotaterritoriums in dem Bereich der Landwirtschaft in der Provinz Posen ist zwar reich und wirklich Millionär geworden. Graf v. Podbielski wußte aber dafür eine Erklärung, Kottener habe angefangen zu einer Zeit, wo aus dem Holzverkauf in Polen noch viel herauszuholen gewesen wäre. Im übrigen lauchte der Staatssekretär noch seine agrarischen Freunde zu beruhigen und zu trösten über den Umstand, daß

die Verträge nicht alles enthalten, was die Landwirtschaft verlangen, und bezüglich der Viehweidewirtschaft mit Österreich-Ungarn verhandelt eine Handhabung, die für die Interessen der deutschen Landwirtschaft nichts zu wünschen übrig lassen würde. Der „Freund des Reichstanzlers“, von Podbielski, hörte schamlos zu, auf ihn verließ sich ja der Reichstanzler besonders bei Ausführung des Abkommens. Der Abgeordnete Graf v. Bötticher beauftragte als Vorgesetzter Handelsverträge und als Vorgesetzter Viehwirtschaftsverträge. Graf v. Bötticher verhielt zum Schluß auch seine Zustimmung zu den Verträgen, die nach seiner Ansicht die Parität zwischen Landwirtschaft und Industrie wahren. Die Nationalliberalen ließen durch den beinahe durchwegs agrarisch geneigten Abg. v. Bötticher ihre Zustimmung zu den Verträgen erklären. Die Sozialdemokraten, die Hoffnung auf Abschließung, daß nach Annahme der Verträge, wenn die Streitart der materiellen Interessen begraben sei, die Zeit gekommen sei, wieder zur Lösung der sozialen Frage, Abg. v. Bötticher von der Freiwirtschaftlichen Partei, der noch in vorgerückter Stunde zum Worte kam, bemerkte demgegenüber, die beste Lösung der sozialen Frage läge, wenn man der deutschen Industrie ihren Exportmarkt erhalte, damit sie auch fernerhin instande wäre, unsere wachsende Bevölkerung zu ernähren. Redner kritisierte scharf den Versuch mit der Agrarischen Wirtschaftspolitik, Verträge auf ein reichhaltiges Material zeigte er, wie vor Deutschland eine Erhaltung seines Exportmarktes war. Er erinnerte an das Wort Caprisis, daß nur entweder Waren oder Menschen exportieren müßten. Großer Värm entstand bei den Agrariern, als Abg. v. Bötticher ihnen vorhielt, daß Deutschland aus den Agrariern in einen Industriestaat hineingeführt und daß die Erklärungen, die damit verbunden seien, um so größer sein würden, je mehr man sich gegen diese Umänderung hienne. Überzeugung des Abg. v. Bötticher die Benachteiligung der deutschen Industrie in einzelnen und besonders an prägnanten Beispielen nach. Wenn Graf v. Bötticher an das Wort Bismarcks erinnert habe, daß dieser seinerzeit zu Herrn von Giers gesprochen: „Wenn Sie nicht, unsere Agrarier werden Sie eine russische Industrie zu verkaufen haben, so liegt hierin die verhängnisvolle Kritik der gesamten Wägen der Sozialpolitik. Graf v. Podbielski erwiderte hierauf: Die Behauptung, daß die deutsche Industrie geschädigt sei, trifft nicht zu, er behalte sich aber die Wiederlegung der Ausführungen für eine spätere Sitzung vor. Hierauf verzogte sich das Haus auf Freitag.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 9. Februar.) Im Anschluß an den Handels- und Gewerbeetat beschäftigte das Abgeordnetenhaus sich heute mit allerlei Handwerkerfragen, wobei der Plan eines Landesgewerkschafts allgemeine Billigung fand und von Seiten der Regierung ein Gehör gegen die schwebende Ausfertigung ohne nähere Abänderung über die Art und Weise des beschriebenen Vorgehens in Aussicht gestellt wurde. Der Handelsminister sprach über die Beendigung des Streits in Rubriker seine Genehmigung aus und versicherte, daß an der Erfüllung der von der Regierung gemachten Zusagen nicht gewagt werden dürfte. Freitag wird die Beratung fortgesetzt. Außerdem Gut der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

— Ines Herrenhaus berufen sind durch einen kaiserlichen Erlass vom 27. Januar unter Verleihung des Reichsritztums: 1) der Reichskommissar, Rittermeister der Landwehr-Kavallerie Graf Adolf v. Bötticher auf Brest in der Provinz Posen und 2) der Reichskommissar, Rittermeister a. D. Graf Hermann von dem Buische-Pappenburg, genannt von Kessel, auf Pappenburg im Kreis Wittlage und auf Reutenhof im Kreis Altona i. W.

Gegen den Kanal haben, wie die „National-Ztg.“ hervorhebt, aus der nationalliberalen Partei nur die Abg. Gleim und Krawinkel gestimmt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat am Donnerstag beschlossen, die Wahl des radikal-politischen Abg. Koranyi für Rattowitz-Jahre für unzulässig zu erklären.

Zur Sicherung des Fremdenrechts hat die sozialdemokratische Fraktion zum Etat des Reichstanzlers folgende Resolution einzubringen beschlossen, dem Reichstanzler zu ersuchen, dem Reichstanzler baldigen Gegenentwurf zur Sicherung der Aufenthaltserhältnisse der Ausländer im Deutschen Reich vorzulegen.

Volkswirtschaftliches.

Der Außenhandel Deutschlands gestaltete sich im Jahre 1904 wie folgt. Die Einfuhr betrug in Tennen 48 886 801 gegen 47 033 848 im Jahre 1903, die Ausfuhr 38 854 044 gegen 38 280 816 im Vorjahre. Der Wert der Einfuhr betrug 6788,8 Mill. M. gegen 6321,2 im Vorjahre, der Wert der Ausfuhr 5259,4 Mill. M. gegen 5130,3 im Vorjahre. Gegen die Einführung des staatlichen Schlepplimonopols auf künstlichen Wasserstraßen hat sich die Handelskammer in Koblenz ausgesprochen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 9. Febr. Als ein recht netter Sohn erwies sich ein bisher in Leipzig tätig gewesener Handlungsgehilfe. Derselbe kam kürzlich nach hier und da er wußte, daß seine Mutter verstorben war, so begab er sich in deren Wohnung, räumte hier gründlich auf und verkaufte die Wirtschaft um ein billiges. Das Geld verpasste der nichtsnutzige Mensch. Als die

Mutter nach Hause zurückkehrte, fand sie die leere Wohnung vor. Da ihr der Burche bereits vielen Kummer bereitet hatte, so nahm sie jetzt keine Rücksicht mehr und zeigte ihm wegen Diebstahls bei der Staatsanwaltschaft an. — Hier wurden zwei junge Burfschen ermittelt und dingfest gemacht, welche in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt hatten.

Weißenfels, 8. Febr. Schon längst erwiesen sich die Wartetäume unseres Bahnhofsgebäudes als zu klein. Wie nun verhalten, ist von der Verwaltung geplant, eine Erweiterung der Räumlichkeiten in der Weise vorzunehmen, daß der nach der Straße Weißenfels-Halle zu gelegene Vorbau noch ausgebaut wird.

Weißenfels, 9. Febr. Die Fabrikanten der Schuhwarenbranche lehnten heute das Gewerbegericht als Einigungsamt in den Volnriat- und Lohnvertragsstreitigkeiten ab.

Erzgraben, 8. Febr. Zu der Angelegenheit des Herrn Ritters Köhler erfährt der „Allg. Anz.“, daß Herr Köhler das Disziplinarexercieren freiwillig und lebhaft darum gegen sich beantragt hat, damit die Haltungsleitung der umlaufenden Gerichte durch die höchste Kirchenbehörde der Provinz dargelegt werde. Das Konfitorium hat denn auch keine Suspension ausgesprochen, es hat vielmehr einem Urlaubsgesuch des Herrn Köhler stattgegeben.

Torgau, 7. Febr. Der 40jährige Arbeiter Hermann Bräse aus Grotztorgau war im fortwährenden Stille mit Umfängen von Windbruch beschäftigt. Als er oben einen großen schräg liegenden Stamm durch Einreiben eines Keiles zum Stürzen bringen wollte, brach der obere Teil des Stammes und Bräse wurde, nach er er sich in Sicherheit bringen konnte, von dem Stamme getroffen, wobei ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche vom Blase getragen werden. Er ist Vater dreier Kinder.

Sandereleben, 7. Febr. Durch eine unglückliche Wette verlor der letzte Dienstfährte Wilt. Schulze in Wehringen am Sonntag sein Leben. Er trank 1 Liter Schnaps in 3 Biergläsern mit Bier vermischt und darauf noch 2 Glas Bier; danach fiel Schulze um und war sofort tot.

Korbhausen, 7. Febr. Der schwere Sturm in voriger Woche hat im Harzgebiet große Verheerungen angerichtet. Im sächsischen Stolberg-Schloßbergchen Forst, im sogenannten Oberforst, sind zwischen Stolberg und Straßberg sämtliche Streifen Wald, größtenteils Nadelholz, aber auch große Buchen, umgebrochen, resp. aus der Erde gedrückt und durcheinander geworfen worden, so daß der Weg vom Ruberberg bei Stolberg nach Straßberg einige Tage unpassierbar war und erst eine Aufräumung der gestürzten Bäume geschehen mußte. Im Stolberg-Schloßbergchen Forst allein wird der Sturmschaden auf ca. 7000 Fester veranschlagt.

Röthen, 6. Febr. Durchgebrannt ist nach Kontabierung nicht unerheblicher Schulden ein aus Ruffisch-Polen stammender Studierender, der sich seit etwa Jahresfrist hier aufhielt. Gleichgültig mit ihm verschwendend ist die Tochter eines hiesigen Gastwirts, der ebenfalls eine beträchtliche Summe zu fordern hatte. Der Streich des gewissenslosen Entführers, der noch dazu verheiratet ist, trifft den Mann doppelt schwer. Wohin das Pärchen sich gewandt, ist noch nicht ermittelt.

Wernigerode, 8. Febr. Der achtjährige Sohn des Zigarrenmachers Voigt in der Feldstraße wollte gestern Abend das Feuer anführen und nahm Petroleum zu Hilfe. Die Flamme schlug zurück und verbrannte den Aermten so, daß er nach wenigen Stunden seinen qualvollen Leiden erlag. Ein Bruder, der ihn vom Ofen wegziehen wollte, wurde an den Händen ebenfalls schwer verletzt.

Zangermünde, 8. Febr. Aus Mache schloß ein 15jähriger Mauererlehrling den 13jährigen Schulknaben Franz Kowal mittels eines kleinen Revolvers eine Kugel ins Bein. Beide hatten sich am Bahnhof zu dem Mittagszuge um Tragen von Gepäckstücken der Reisenden bemüht. K. fand Beschäftigung, der Mauererlehrling ging leer aus. Während verfolgte er seinen Konkurrenten, stellte ihn in der Kirchstraße und feuerte einen Schuß auf ihn ab, der das Bein des Knaben verletzte.

Chemnitz, 8. Febr. Ein schwerer Unfall trug sich gestern bei den Ahndruckarbeiten am Gashaus „Jägerhöfchen“ zu, indem durch einen Mauerereid 2 Arbeiter verunglückt wurden. Der Maurer Steidl aus Frankenberg wurde sofort getötet, ihm war außer anderen Verletzungen die Schädeldecke eingeschlagen, während der Maurer Bricha einen Beinbruch davontrug. Der Sechste hinterließ Frau und Kind.

† Weimar, 9. Febr. Ein heute gebildeter
Auspruch beschloß die Errichtung eines Landes-
denkmals für die verlebte Großherzogin Karoline
auf der Wartburg.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. Februar 1905.

Die dritte Abteilung des Stadtratsbeschlusses ist
nützlich wieder in Benutzung genommen worden und
schon hat sich dort eine Reihe neuer Grabhügel er-
hoben. Hierbei ist auch das Grab eines Mannes
verschunden, das gewiss mancher Merseburger gern
erhalten gesehen hätte, es ist das Grab des Subretors
am Domgymnasium Carl Heinrich Thielemann.
Wohl mancher seiner Schüler besuchte gern sein Grab,
er hat es auch verdient, daß wir ihn in gutem An-
denken behalten. Und doch hat keiner dafür gesorgt,
daß sein Grab erhalten blieb, diesen Vorwurf müssen
wir uns machen. Die Friedhofverwaltung hat die
bevorrechtigte Verrückung rechtzeitig bekannt gemacht,
mehr kann sie nicht tun. Wo dem Friedhofinspektor
Angehörige bekannt sind, gibt er besondere Nachricht,
leider fehlt ihm in diesem Falle jede Beziehung, er hat
gewartet, bis es nicht länger ging. Angehörige
sind hier nicht mehr vorhanden. Die in der Ferne
wohnenden Angehörigen haben die Benachrichtigung
nicht gelesen und an eine solche Veränderung nicht
gedacht. Wie der Friedhofinspektor berichtet, ist der
Sarg unberührt geblieben, da die Lage der neuen
Grabstätte von der früheren etwas abwich. Ist
nun auch der Hügel mit dem Grabstein verschwunden,
so lebt doch unser lieber alter Subretor Thielemann
in den Herzen seiner Schüler fort und gewiss wird
sich noch mancher Merseburger gern seiner erinnern.
Er war ein Lehrer, der das Herz seiner Schüler
besaß, das wußte er auch, Freizeitsachen hat er im
Kreis seiner Bekannten erzählt, wie er, als er
nach seiner Pensionierung in der Freiheitsstraße auf
dem Domberge vor dem alten Gymnasium erschien,
von seinen Schülern mit freudigen Gändereichen be-
grüßt wurde. Es ging damals sofort eine schöne
Bewegung durch die Reihen der Domshüler, als
er tief: „Der Subretor ist da!“ Wer entsinnst
sich nicht gern, mit welcher frohlichem Humor er aus
seiner Jugendzeit erzählen konnte, was er in der letzten
Stunde vor den Ferien auf Bitten seiner Schüler zu
tun pflegte. Carl Heinrich Thielemann ward geboren
am 1. Februar 1809 zu Merseburg in dem Hause
Hofstraße Nr. 2, wo in früheren Zeiten die
Lutherschule gestanden hat. Als Subretor bewohnte
er die curia vicariae St. Catharinae Oberburg-
straße 12, daselbst ist er nicht lange nach seiner
Pensionierung am 28. März 1876 gestorben.

Im „Ercoli“ hatte der Musik- und Ge-
sangsverein „Jene“ seine Mitglieder am
Donnerstag zu einer vielversprechenden Abendunter-
haltung zusammengeführt, die bei mäßigem Besuch
einen recht interessanten Verlauf nahm. Das reich-
haltige Programm eröffnete unser Stadtorchester mit
der prächtigen Ouvertüre zur Oper „Jany“ von
Verdi, der weiterhin die klassische Arie von
Freidemann, eine Arie für Violine von Gorbard,
die Gavotte des Hofes von Meyer, der Gassen-Schwa-
baler von Waldteufel und das Popourri Melodien-
Konzert von Schreiner folgten. Die Wiedergabe
dieser ausserordentlichen Musikstücke verriet höchste Ma-
tresse und feinsinnige Auffassung und gab sich die
Anerkennung dieser vortrefflichen Leistungen nach jeder
Arie durch lebhaften Beifall kund. Der gemischte
Chor des Vereins brillierte diesmal mit der sentimental
angehauchten Winternacht von Nicolai v. Wilm, dem
temperamentvollen Jagdlied von Mendelssohn-Bartholdy
und war besonders wirkungsvoll in dem sinnigen
Liederzyklus „In der Spinnstube“ von Johannes
Bach; zwei Lieder für Alt gelangten zu adre-
losem Vortrag und erzielten gleichfalls stürmischen
Applaus. Zum Schluss kam das einaktige
musiktheatralische Lustspiel „Gewitterregen“ von Felix Kenter
zur Aufführung und erfreute mit seinen humorvollen
Situations und gelungenen Wägen große Heiterkeit.
Ein sich ansehendes Tänzchen gab dem schönen
Feste seinen Abschluß.

Waut Benachrichtigung des königlichen Gesundheits-
direktors vom Landgericht Kreuz bei Halle werden
auch in diesem Jahre auf verschiedenen Stationen im
Regierungsbezirk Merseburg von Anfang Februar ab
bis Ende Juni Beschäftigte des obgenannten Land-
gerichts aufgestellt. Für die Benutzung der Land-
beschäftigten sind die in den öffentlichen Ausbängen der
Destillation angegebenen Bedingungen maßgebend.
Im Übrigen wird aber noch Folgendes bemerkt: 1) Die
Nationale der Beschäftigten unter Angabe der De-
preise werden im Stationshause aushängen. 2) Euten,
welche alt, schwach, mit Erbkräften behaftet, an Druse
oder sonstigen ansteckenden Krankheiten leiden, oder
aus Orten sind, in denen ansteckende Krankheiten
herrschen oder unlängst geherrscht haben, dürfen den
Beschäftigten nicht zugeführt werden. Im Kreise
Merseburg sind aufgestellt je 2 Beschäftigte in Lützen
und Merseburg, im Kreise Querfurt je 2

Beschäftigte in Gehüte, Laucha und Nieder-
schömen.

z. Verfrühte Frühlingsboten. Die un-
gewöhnlich milde Witterung, die eher Frühlings- als
Wintertagen gleicht, ist nicht ohne Einfluß auf die
Tierwelt geblieben. Auf den Bienenständen ist es
lebendig geworden. Die Immen haben zur Freude
der Bienensäter teilweise ihren Reinigungsflug
unternommen; in den wärmenden Sonnenstrahlen,
die bisweilen den dichten Wolkenschleier durchbrechen,
tummeln sich die aus ihren Verhölen hervorgerollten
Mäden durch Lauf- und Abschwärzen; selbst Schmetter-
linge, Pfauenauge, haben ihre Puppen verlassen und
werden in Zimmern und Kellern beobachtet. Ob mit
diesen frühen Frühlingsboten sich auch der wirkliche
Frühling einstellen wird, steht dahin.

g. Zum Knospenanbringe. Beim Ausschneiden
der Obstbäume, das man jetzt vornimmt, wird von
Nachleuten aus dem Verbandessein der Knospen ein
bestimmter Schluß gezogen. Die allgemeine Wahr-
nehmung geht dahin, daß der Knospenanbruch der
Aepfel- und Birnbäume, besonders aber der der
Pflaumen und Kirschen in den Gärten und Plantagen
auch heuer ein recht reichlicher ist; wenn deshalb auch
berechtigte Hoffnung auf ein gutes Objahr vorhanden
ist, läßt sich jedoch ein Schluß über den Ausfall der
Obsternte noch nicht ziehen, da derselbe noch den
männigfachen Geometrieunterschieden unterworfen ist, und bei
der Blütenentfaltung der Eintritt von scharfer Tau-
und Reifbildung, auch ein einziger harter Nachfrö-
he, die herrlichsten Ausfichten in einer Nacht zunichte
machen kann.

Kunsausstellung im Schloßgarten-Salon.

III. Monatsfeier

des Thür. Ausstellungsvereins bild. Künstler
zu Weimar.

„Fünf Uhr nachmittags“. Unter diesem ausdrucks-
losen Titel bietet uns Denise-Sieglich ein Werk,
welches uns beweist, daß unsere modernen Be-
strebungen gesunde, wohlberedete sind. Ein Streben
nach „Licht, Luft und bewegendem Leben“, stellt
Mutter, der bekannte Kunstschaffsteller, in unserer
neueren Kunstbewegung fest. Auch Denise hat sich
die Aufgabe gestellt, vom Aesthetischen loszulassen.
Luft umgibt die Bäume, erfüllt die Waldede; ein
Achtel, matter als vom Schein der Mittagssonne,
breitet sich auf der Wiese aus; kurz: Wir können
uns vollständig in den Raum hineinversetzen, in ihm
leben. Das alles äußerst geschickt gemalt ist, vor
allem die Wolken, die Bäume und die dünnen Gras-
büschel, verleiht die künstlerische Illusion außerordent-
lich. — Wenn wir hier immerhin noch unter dem
Eindruck einer, wenn auch eminenten, Studie stehen,
so erreicht Detmanns „Burg am Meer“, das
außerdem die Intention des Gefühls zum Mittlingen
gebracht werden. Die nüstigen Felsmassen — an
ihren Füßen vom schäumenden Meere umbraust —,
der tiefe Abfall, dann die 3 farren Horizontalen der
Mauern, der Luft und des Wassers, und endlich die
schwarze Figur zu äußerst an Abhänge: alles das
macht den Eindruck des Mächtigen, Trogigen, Großen.
— Wir schauen uns hierauf um nach einem Ein-
druck, der unsere starke Erregung in eine sanfte
hinüberleitet, und sehen eine amnütige, weibliche Ge-
stalt, eine „Gästin“ konnte es sein. Das Bild
„Magie“ von Frau v. Felsch-Bruningen (München)
ist gemein. Wie lieblich sind die Züge, wie fein
empfunden die ganze Bewegung, wie angenehm und
interessant die doppelte Beleuchtung des warmen und
kalten Lichtes! — Einen weichen Klang löst auch
Sigmund Kaulbachs (Hannover) Pastell „Eump-
nymph“ in uns aus. (Der Verfasser ist ein Bruder
des bekannten Münchner Meisters F. A. v. Kaul-
bach.) — Zwei kräftige Bilder reizen uns sodann
aus unsern Träumereien. Eine weite, sonnenbe-
schienene Schneefläche dehnt sich vor uns aus, im
Vordergrunde die bekannte blaue Schneeföhne:
alles in frischem, strahlendem Kolorit, welches nur
mit den härtesten Mitteln zu erreichen ist. (Ary-
Zimmendorf, „Winter“.) — Und ein wildes Seebild
setzt uns (Leibold-Storort: „Bredse“). Das
Schiff neigt sich zur Seite, überschattet von den
stehenden Wälen; das Segel ist vom Sturm zer-
trümmert; nur mit Mühe wird das Steuer von zwei
wetterfessenen Seelären gebändig; das irale Spiel
der Elemente mit dem Menschenwerk! Der Künstler
zeigt sich seiner schwierigen Aufgabe gewachsen. In
lebendiger Technik hält er das aufregende Schauspiel
fest. Wenn er dabei absichtlich spitzbasiert wird, so
ist das nur ein Vorzug. Eine ängstliche, glatte
Technik würde in diesem Falle ein Mißbehagen
wecken, sie paßt wohl zu einem ruhigen Vorgange,
aber nicht zu diesem leidenschaftlich bewegten. (So
ist Meißners „Barrikadentampf“ bei all seiner
Schizzenhaftigkeit ein größeres Kunstwerk als jedes
seiner übrigen, minutiös durchgeführten Bilder). Der
Gesamklang von Reipolds Esterick ist ein echter.
Es ist ein ästhetischer Gemisch, das Bild auf sich
wirken zu lassen. — Ein ruhiges, friedliches Strand-

bild bietet uns Heinrich Heimes-Düffeldorf. Ein
lichtes Blau und die dazu gestimmten übrigen Töne
vereinigen sich zu einem Akkord von sanftem Wohl-
klang. Es erinnert uns das Bild an Meiberg, den
vorzüglichen holländischen Marine-Maler. — In die
großartige, normale Gehirnswelt versetzt uns
H. Kretschmer-Angeln (Düffeldorf). Ein Gehirns-
strom, in den mächtige Felsblöcke eingetrut sind,
wäلت sein Wasser uns entgegen. Der Vordergrund
ist durch Berge beschafter, daher die blaue Farbe; die
Höhen des Hintergrunds dagegen sind rötlich über-
strahlt. So entsteht ein reizvolles Kolorit. Derselbe
Künstler ist noch durch eine in kräftigen Farben ge-
haltene Gouache vertreten, eine „Morgenstimmung im
Hafen von Aofear“. Den Halt des ganzen bildet
hier das gelbe Segel. — Eine gebligete Arbeit ist
Julius Wentzingers (Berlin) „Samländische Küste“.
Die Luft fohelt, wie der glühende Wasserpiegel und
das Zerren ist sorgfältig studiert. Außerdem bietet
W. ein effektvolles Aquarell. Die alte Kiefer auf
denselben ist ein breitäugiger, malerischer Baum,
dessen Gipfel von der Abendsonne feurig angegrahnt
ist. — Technisch interessant ist Korrejoehanns
(Denabrad) „Mondaufgang auf der Heide“; denn
der Himmel ist in lauter kleine Flecke zerlegt, um ein
Zimmern zu erzeugen. — Schwierig war auch die
„Schmiede“ zu malen, die Montan (Düffeldorf) in
seinem kleinen Bilde schildert, und fast noch
schwieriger das Interieur von Julius Heber
(Hamburg), wo die Sonne spielende Krinkel auf das
Aled des Mädchens wirft. — Gegenständig dürfte
wohl am meisten interessieren der „Markt in Verona“
von Richard Kypss (Stamberg). Das ist ein
äußert malerischer Platz mit seinen Renaissance-
Häusern, dazu das Heer weißer Marktstirnen und
das Gewühl der Menschen. — Von Friedrich
Schwinge (Hamburg) erfreut besonders das
Gouachebild „Euler Winkel“. Der Maler ist sehr
zu Hause in der Gouache-Technik und malt in reiz-
voller, vieldeutiger Weise ein lauchiges Mägen mit
Bäumen, Wasser und bunten Blumen. — Außerdem
bietet uns John Hammer (München) 2 Aquarell-
landschaften, Heinrich Rettig (München) ein „Zwie-
gespräch“, Margarete Jeschin (Königsberg) ein
feinlig gemaltes „Gretchen“, Karl Schickard
(Stuttgart) ein wirkungsvolles Pastell „Alle Mühle“ bei
Sonnenaufgang, Raib. Diercks-Mann (Sieglich)
eine Landschaft an einem Bache in gesundem Kolorit;
Anton Jahn (München) ein kleines Winterbild,
Ernst Fiedler (Düffeldorf) eine Ansicht „Aus dem
bairischen Schwarzwalde“, und Erich Bruntal (Berlin)
malt ein „Reizigeres Modell“.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

8. Febr. Dieser Tage ritt ein Guts-
besitzer aus Kronich durch Schkeibitz. Der 7jährige
Sohn des dortigen Schachtarbeiters Rasenberger
warf das Pferd, infolgedessen es nach hinten aus-
schlug und den Knaben in das Gesicht traf, der sofort
tot war. Dem Reiter ist eine Schuld nicht be-
zuzurechnen.

8. Mädeln, 7. Febr. Der hiesige Zweigver-
ein des Evangelischen Bundes hielt in Ver-
bindung mit dem Synodalvertreter der Guts-Möb-
sache am Sonntag eine Wanderversammlung im
benachbarten Schmellroda ab, die sich eines regen
Besuches aus allen Kreisen der Bevölkerung erfreute.
Dr. v. Pöper eröffnete den Abend mit einem
kurzen Lebensbild J. W. Spencers und kam auf die
evang. Einigungsbefreiungen zu sprechen, die
bisher im Guts-Möb-Bereich und im Evangelischen
Bunde treffliche Vertretung gefunden haben. Darauf
entrollte P. K. Nolle-Wöckling passende Bilder aus
der Geschichte und Arbeit des Guts-Möb-Bereichs
und P. Swierstowski-St. Ulrich wies an der Hand
ultramontaner Annahme in deutschen Landen auf
die segensreiche und tapfere Tätigkeit des Evangel-
ischen Bundes hin. Prächtige Chorgesänge des
Männergesangsvereins Schmellroda verschönten den
wohlgelungenen Abend. Sechs neue Mitglieder traten
dem Evangelischen Bunde bei. Der Schriftverlauf
betrug 7,50 Mk., die Tellerammlung am Ausgange
ergab gerade 20 Mk. für die Guts-Möb-Bewegung.

Spielplan-Entwurf des Halle'schen Stadttheaters

vom 11. bis 17. Februar.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntagabend: „Wilhelm Tell“. Be-
sonnig. — Sonntag 3 1/2 Uhr: „Die Kinder des
Kapitän Grant“, „Abends“, „Die Wärfen“. — Montag:
„König Odinus“. — Dienstag: „Münchener“. — Donnerstag:
„Mittwoch“. — Der Familienrat vorher: „Die Tante
Schätz“. — Donnerstag: „Die Wärfen“. —
Beimont. gütig. — Freitag: „Stella und Antonia“. Be-
sonnig. gütig.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 11. Febr.: Wärmeres,
ziemlich trübes Wetter mit etwas Regen. — 12. Febr.:
Ziemlich mildes, wechselnd bewölkttes Wetter, stellen-
weise etwas Niederschlag. — Später etwas kälter.

Abfassung eines längeren Artikels beauftragt, in dem er seine Ansicht über die Vorgänge, die ihn tief erschüttert haben, aussprechen wird. Tolstoi steht nicht auf Seiten der Arbeiter, deren Interessen er denen der Bauernschaft für entgegengegesetzt hält. Die Wege und Mittel, die die Arbeiterchaft zur Erreichung ihrer Forderungen anstrebt, betrachtet Tolstoi als verfehlt. Der Artikel wird demnächst im Auslande erscheinen.

Petersburg, 10. Febr. Gestern nachmittag wurde der Petersburger Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ im Winterpavillon von dem Generalgouverneur Trepow empfangen, Trepow erklärte: Die Unruhen sind nun vorüber, die Bewegung ist jetzt nur noch eine ökonomische, alle Fabriken arbeiten, das Verlangen nach einer Konstitution ist aber unerfüllbar, der Zar ist Autofahrer.

Ratowis, 10. Febr. Bei einem gestrigen Zusammenstoß zwischen Militär und Streitenden im Seebadier Bezirk wurden nach den bisherigen Feststellungen 15 Ausländer getötet und etwa 35 verwundet.

Warschau, 10. Febr. In Lodz haben die Arbeiter trotz der ihnen gemachten Konzeptionen die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Es herrscht dort vollständige Ruhe.

London, 10. Febr. Nach Meldungen aus Petersburg dürfte die Rückberufung Kuropatkins, welche eine Koppartei anstrebt, nicht erreicht werden, da eines Teils die Beliebtheit Kuropatkins bei den Truppen dem Jaren wohl bekannt ist, andererseits kein Großfürst im gegenwärtigen Moment die Verantwortung des Oberkommandos auf sich nehmen will.

Graz, 10. Febr. Im Unterensale haben seit gestern an verschiedenen Orten mehrfach heftige Erdbeben stattgefunden.

Milwaukee (Wis.), 9. Febr. Acht Wagen des Schnellzuges nach Milwaukee führten von einer Sängerbände, als der Zug eine Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde hatte. Hierbei wurden 4 Personen getötet, 24 verwundet. Die Ursache des Unfalls ist Schienenbruch.

Waren- und Produktensörse.

Berlin, 9. Februar. Weizen 1000 kg Mai 179,25 Juli 180,50, Sept. 177,50. Roggen 1000 kg Mai 146, —, Juli 146,50, Sept. —. Hafer 1000 kg 139,25, Juli 138,50. Mais 1000 kg runder Iste Mai 116,00, Juli 115,25. Rüböl 100 kg Mai 45,25, Okt. 46,20. Spiritus 70er loco —. —. —. Die mit besseren Saatensorten gemischten importierten amerikanischen Weizen hat hier angeblich der äußerst ungünstigen Kaufkraft die Tendenz ermitteln lassen. Preise würden für Weizensteine ab, während Hafer und Mais beibehalten blieben. Weizen fest aber ruhig.

Reklameteil.

Seelig's kandierte Korn- u. Malz-Kaffee.
Vollkommenster Kaffee-Ersatz
1 Pfd.-Paket (30 Tassen) 20 Pfg.
Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familiennachrichten.

Sonntag den 12. Februar (6. nach Epiph.) predigen:
Dom. Vorm. 10/10 Uhr: Sup. Vikar.
Nachm. 5 Uhr: Diak. Butke.
Stad. Vorm. 11/4 Uhr: Kindergottesdien.
Stad. Vorm. 12/10 Uhr: Pastor Berber.
Im Anschluss Besuche und Abendmahl. Anmeldung, Pastor Berber.
Nachm. 5 Uhr: Pastor Defius.
Vorm. 11/4 Uhr: Kindergottesdien.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Henneke.
Htenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Defius.
Vorm. 11/4 Uhr: Kindergottesdien.
Katholische Kirche.
Sonntags 5 Uhr abends: Besuche.
Sonntag morgens 7 Uhr: Besuche.
8 Uhr: Frühmesse.
12/10 Uhr: Mariant mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Kirchenlore oder Andacht.
Börsenbörse und Lesesäle
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags.

Für die uns aus Anlaß der silbernen Hochzeit so zahlreich zugegangenen Beweise der Liebe sagen wir Allen auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank.

August Fiedler und Frau.
Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Kindes lagt Allen herzlichsten Dank.
Famille Schott.

Bekanntmachung.

Zunolge des Nachlasses der Maria und Antonie bei dem Minderlich des Gustaf Wilhelms Reichert in Aue-erwähnt und hiermit für die Geweinde Niederwisch folgendes angeordnet:
1. Die gesamten Wiederauer und Schweine in den noch nicht von der Seuche betroffenen Gehöften in Niederwisch unterliegen der Geschütere.
2. Die Anführung von Wiederfärrern und Schweinen aus diesen Gehöften ist mit zur sofortigen Abschließung und mit Genehmigung der Gesundheitsbehörde gestattet. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn eine tierärztliche Bescheinigung beigebracht wird, aus der hervorgeht, daß der betreffende Viehbestand seuchenfrei und frei von Seuchenerregern ist, welche den Ausbruch einer Seuche befechtigen lassen. Die Polizeibehörde des Bezirgsamtes ist in jedem Falle vorher zu benachrichtigen.
3. Das Treiben von fremden Wiederfärrern und Schweinen durch die Feldmark von Niederwisch ist verboten. Dem Treiben gleich zu erachten ist die Benutzung von Wiederfärrern im Jagdland.
4. Einmalige Hunde sind in dem Sperrbezirk anzulegen.
5. Das Gellägel ist zu abgucken, daß es nicht auf öffentliche Wege und Plätze gelangen kann.
Merseburg, den 9. Februar 1905.
Der Ämliche Landrat.
Graf v. Donnhoffe.

Weisse Mauer 18

1. Etage zu vermieten. Näheres **Braunhaustraße 5.**
Weissenhferstraße Nr. 2, an der Leipzigerpromenade, 1. Etage, Zimmer, ist ganz oder geteilt, mit Zubehör im Garten, feiner Pferdehöl und Bogenreue, zu vermieten.
Eine Wohnung, Stube, Kammer, **Hüterstraße 1**, für 70 Mark zu vermieten.
Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten. Preis 70 Taler. **Globigauerstraße 20 a.**

Die Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen in Halle a. S.
ist in der Provinz Sachsen neben der Reichsbank die **einzigste amtliche Hinterlegungsstelle** für Wertpapiere im Sinne d. § 85 des Ausführgesetzes zum Bürgerliche Gesetzbuch.
Annahme öffentlicher Deposits zur Verwahrung und Verwaltung, An- und Verkauf von Wertpapieren. Annahme von Spar- und Posten-Einzahlen. Gewährung von Krediten in besonderer Beachtung (Kontokorrent) insbesondere an Landwirte als Betriebs- und Wirtschaftskredit. Die landschaftliche Bank der Provinz Sachsen erteilt Landwirten Rat bei Regulierung ihrer **Hypotheken-Verhältnisse.**
Fernruf 285.

Gothar Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Im Jahre 1821 errichtet.
Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Jahr 1904 beträgt der zur Verteilung kommende Nebenüberschuss:
73 Prozent
der eingezahlten Prämien.
Die Mitglieder empfangen ihren Nebenüberschuss-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (bestimmungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen:
Oskar Stecker, i. S. G. H. Stecker in Merseburg.
C. Hülse, Kaufmann, in Landshut (Bez. Halle).

Ein Transport ostpreuss. Pferde
sind eingetroffen und stehen preiswert zum Verkauf.
Wilh. Ahnert.

Zwangsversteigerung.
Auf Antrag der Erben der am 26. Dezember 1889 in Merseburg verstorbenen Frau **Mädel Christiane Marie** geborenen **Mädel** soll deren ideeller Anteil an dem in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band XXXIX, Blatt 1298, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses auf den Namen des Kaufmanns **Carl Heinrich Mädel** und dessen Ehefrau **Christiane** geborenen **Mädel** zu Merseburg eingetragenen Grundstück, namentlich: Wohnhaus in Merseburg, Lindenstraße Nr. 13, Gartenblatt 5, Wohnort 304/41, im Bereiche von 4 Ar 70 qm, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 610 Mark
am 11. März 1905, vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Oberwärtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.
Merseburg, den 14. Januar 1905.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Ein junger Zugochse
steht zum Verkauf **Arbisdorf Nr. 4.**
Schöner Wolfsspitz
zu verkaufen **Globigauerstraße 11 a.**
Wohrere Zentner Sparfackelkamen,
fein und spinnreifer, Ernte von 1904, hat zu verkaufen **A. Ranscht, Leuna.**
Sonnabend u. Sonntag früh
Hühner verkauft.
Hirtenstraße Nr. 6,
neben der Dammühle.

Eduard Hoffmann,
Zigarrenfabrik und -Handlung,
4 Seitenbeutel 4,
empfehlen
La Claro,
a Stück 4 Pf., 100 Stück 3,00,
La Feger,
a Stück 4 Pf., 100 Stück 3,50,
La Morillo,
a Stück 5 Pf., 100 Stück 4,00,
La Novia,
a Stück 5 Pf., 100 Stück 4,50.

Luzernekleesamen
hat jetzt 3/4 Jenner für 50 Pf. a Pfd. abzugeben
Oskar Sander, Teichau.
Plüss-Staufer-Kitt
unübertroffen zum Sitten zerbrochener Gegenstände.
Zu haben bei **Otto Glasse.**

Mastrind- und Kalbfleisch
empfehlen
L. Nürnberger.
Bau-, Entwässerungs-, Meliorations-, Regulierungs-, Drainage- und Straßenbau-Anlagen werden ausgeführt. Großes Lager von **Tonröhren** in verschiedenen Sorten wegen Mängeln des Lagers zu den billigsten Preisen.
Albert Radack,
Unternehmer, Poststr. 6.
Naether's Kinder- u. Sportwagen
in den modernsten Farben und Fassungen sind und bleiben die Besten. Zu haben bei **Emil Pursdie, Neumarkt.**
Besichtigen Sie mein großes Lager und Sie werden erlaucht sein.
Mitgl. d. Merseb. Rabatt-Verbands.
Haematogen-Schokolade.
Das beste zur Kräftigung und Weiterbildung.
Preis 2 Mk. Depot: **Don-Apotheke, Merseburg.**

Zeitungsmaschinerie und Backpapier
hat auch in größeren Partien billigst abzugeben
Buchdruckerei Th. Rössner.
Irene.
Sonntags den 11. Februar er.,
Singstunde.
Der Vorstand.
Sonntag von 8 1/2 Uhr an
Speckkuchen.
Kurkhaus, Teichau.
1 grosser brauner Hund
zugekauft **Waldendorf Nr. 25.**

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesez vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 11. Februar 1905.

Behandlung und Düngewert des Stallmistes.

Von R. Henrici.

Unter allen Düngemitteln ist der Stallmist der wichtigste Dünger, denn er enthält alle Nährstoffe, welche die Pflanzen bedürfen. Der Stallmist ist somit ein sehr wichtiger Faktor des landwirtschaftlichen Betriebes und erfordert daher eine richtige Behandlung, um den vollen Wert zu erhalten. Der Stallmist ist gleichzeitig ein sehr wichtiges Mittel, um die Beschaffenheit des Bodens zu verbessern. Während die Humus bildenden und Bodenverbessernden Bestandteile ungeschmälert im Stalldünger verbleiben, tritt infolge unrichtiger Behandlung meist ein Verlust des äußerst wertvollen Stickstoffes ein. Um diesen Verlusten vorzubeugen, muß der Behandlung des Stalldüngers eine große Aufmerksamkeit gewidmet werden.

genommenen Untersuchungen

zuglich der Stickstoffverluste an fast 200 verschiedenen Stalldüngerorten wurde festgestellt, daß in vielen Fällen von dem Stickstoffgehalte des Stalldüngers 50, ja unter Umständen sogar 70 Prozent infolge unrichtiger Behandlung verlorengegangen sind. Viele hundert Millionen Kilo Stickstoff gehen dadurch der Landwirtschaft verloren, an deren Stelle ebensoviele Kilo Stickstoff in künstlichen Düngemitteln anzukaufen sind. Um diesen Verlusten vorzubeugen, wird man das Hauptgewicht auf eine sorgfältige Düngerbehandlung legen müssen, die sich nicht allein auf den Dünger auf dem Felde zu erstrecken hat.

Der aus dem Stalle gezogene Dünger soll auf der Düngersstätte gleichmäßig aufgeschichtet werden, worauf er durch Tiere fest zu treten und beständig feucht zu halten ist. Um Dünger von möglichst gleichartiger Beschaffenheit herzustellen, ist es empfehlenswert, den Pferde-, Rinder- und Schweinedünger gleichmäßig mischen zu lassen.

Die Feuchthalterung des aufgeschichteten Düngers geschieht meist durch Uebergießen mit Jauche, um vermeintlich eine Stickstoffbereicherung herbeizuführen, was indessen keineswegs der Fall ist. Denn durch das öftmalige Begießen mit Jauche geht sehr viel Stickstoff in Form von flüchtigem Ammoniak verloren. Das Anfeuchten und Begießen

des Stalldüngers in den warmen Monaten kann ebensogut mit Wasser geschehen.

Da bei einer Lagerung des Stalldüngers in einer offenen Düngergrube ein Stickstoffverlust von 35 Prozent eintritt, der durch ein Begießen mit Jauche und das Auslaugen von Wind und Sonne erheblich erhöht wird, so wird man sich fragen: Wie läßt sich dieser Stickstoffverlust verhindern? Die Antwort lautet, daß man den Stallmist in geeigneten Lauf- oder Tieffällen bis zur Verwendung liegen läßt und dann direkt aus dem Stalle auf das Feld bringt. Das ist die beste Art der Düngerbehandlung und zugleich das einfachste und billigste Mittel, um Stickstoffverluste zu verhüten. Denn durch das Liegenlassen in Lauffällen treten keinerlei Verluste an Stickstoffe ein, daher ein derartig behandelter Stalldünger als eines der besten Düngemittel zu betrachten ist.

Aus den Versuchen von Dr. Märker, welche in der Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen in Landshüt bezüglich der Düngerbehandlung in Lauf-, beziehungsweise Tieffällen und offenen wie zugedeckten Düngersstätten vorgenommen wurden, gingen folgende Resultate hervor: Bei der Behandlung des Düngers in Tieffällen, d. h. dem Liegenlassen des Düngers im Stalle wurde nur ein Stickstoffverlust von 13,1 Prozent konstatiert, während bei Stalldünger, der in einer offenen Düngergrube aufgeschichtet lag, und festgetreten wurde, sich ein Stickstoffverlust von 37,04 Prozent ergab. Der Verlustunterschied zwischen der Stallmistbehandlung in offenen oder bedeckten Düngersstätten ist sehr geringfügig.

In den Tief- oder Lauffällen treten mithin die wenigsten Stickstoffverluste ein, daher sich eine derartige Düngerbehandlung in erster Linie eignet und allen übrigen Konservierungsmethoden vorzuziehen ist.

Da bei einer sorglosen und unpraktischen Düngerbehandlung bei einer Fahre Mist etwa 2 kg. Stickstoff zwecklos verflüchteten und das Kilogramm Stickstoff im Handelsdünger mit ungefähr 1,50—1,60 Mk. bezahlt wird, so dürfte es jedem Landwirte einleuchten, wie viel Millionen von Kilo Stickstoff im landwirtschaftlichen Betriebe verloren gehen und

welche Kapitalverluste dieses Verflüchten nach sich zieht.

Vermeiden, bezw. Vermindern läßt sich das Verflüchten der Stickstoffe durch das lange Liegenlassen in Tieffällen, daher es im Interesse eines jeden Landwirtes liegt, namentlich jedoch bei Neubauten, Tieffälle einzurichten. Wo es indessen nicht angeht, Tieffälle herzustellen, und dieses wird in sehr vielen Wirtschaften der Fall sein, wird der Dünger auf eine, nahe dem Stalle gelegene, gut zementierte Düngersstätte hoch aufgeschichtet, fest eingetreten und feucht gehalten, was mit Wasser geschehen kann.

Verluste an Stickstoff in Form von Ammoniak treten jedoch wohl in den meisten Ställen ein, da man nach althergebrachter Sitte den Urin in Abflußkanäle leitet und auf die Düngersstätte laufen läßt. Will man einen wertvollen Stalldünger erlangen, so

wird man darauf Bedacht nehmen, daß keine Jauche zum Stalle hinausläuft, sondern daß möglichst aller Harn von der Einstreu aufgenommen und festgehalten wird. Bei einer Einstreu mit Stroh wird dies nicht gut möglich sein, da Stroh verhältnismäßig wenig und Laubstreu noch weniger Feuchtigkeit aufnimmt und festhält. Man wird daher neben der Strofstreu auch Torfstreu verwenden, da Torfstreu vier- bis achtmal mehr Feuchtigkeit als Stroh aufnimmt und festhält. Torfstreu hat außerdem noch den Vorzug, daß sie konservierend auf den Stickstoff des Stalldüngers einwirkt und das schnelle Verflüchten verhindert.

Nebenbei zeigt eine Düngung mit Torfstreudünger gegenüber der Strohdüngung eine größere Wirksamkeit.

Nach Versuchen, die auf leichtem Boden mit Torfstreu- und Strohdünger gemacht wurden, fiel das Ergebnis schon im ersten Jahre zu Gunsten der Torfstreudüngung aus. So wurden bei Kartoffeln, die ausschließlich nur mit Torfstreu und mit Stallmist gedüngt wurden, im ersten Falle 24 080 Kilo und im anderen Falle nur 23 036 Kilo Kartoffeln geerntet. Bei Roggen wurden nach einer Torfstreudüngung 3705 Kilo geerntet, während die Düngung mit Strofstreu nur einen Körnerertrag von 3210 Kilo ergab. Bei einer Beidüngung mit Thomaschlacke zu Winterroggen wurden nach der Düngung mit



Torfstreu 2475 Kg. und nach der Düngung mit Strohfleu nur 2240 Kg. Körner geerntet. Die vielfach verbreitete Meinung, daß Torfstreu weniger wirksam als Stalldünger sei, ist somit irrig.

Im allgemeinen rechnet man für ein Stück Großvieh pro Tag 3—3,5 Kg. Torfstreu, dagegen für ein Pferd nur 2,5—3 Kg. Bei einer gleichzeitigen Verwendung von Strohfleu würden für ein Stück Großvieh 1,5—2 Kg. genügen, womit 13—18 Kilo Stalljauche zur Auffangung gelangen.

Am besten ist es, wenn man Torfstreu auf einmal für acht bis zehn Tage austreut und diese mit einer Schicht Stroh bedeckt. Dabei wird ohne große Kosten ein vorzüglicher Dünger erzielt. Die Verwendung von Torfstreu kann daher nicht genug empfohlen werden.

Durch das Liegenlassen des Düngers in den Ställen werden noch mancherlei Vorteile erreicht. So wird neben der Stickstoffbereicherung des Düngers eine große Menge von Mist erzielt, weil die Zerlegung eine geringere als auf der Dungstätte ist. Ferner fällt die Unterhaltung der Saugpumpe, sowie der anderen Vorrichtungen fort. Die Arbeit des Ausmistens wird erspart.

Neben Torfstreu kommen noch andere Düngerkonserverierungsmittel zur Anwendung. So wird vielerorts zum Einstreuen Superphosphatgyps verwendet. Der Superphosphatgyps besitzt die Fähigkeit, den Stallmist vor Stickstoffverlusten zu schützen, doch müssen hierzu größere Mengen zur Verwendung gelangen. Derselbe wird täglich gleichmäßig auf die Stallstreu ausgestreut, und zwar in nachstehenden Mengen: Für eine Kuh 750 Gramm, für ein Pferd 500 Gr., für ein Schwein 180 Gr. und für je 10 Schafe 1000 Gr. Dohsen erhalten eine Kleinigkeit mehr, dagegen Jungviehstücke weniger.

Neben Superphosphatgyps wird vielfach Düngergyps oder reiner Gyps zum Einstreuen verwendet, der indessen weniger zu empfehlen ist, da er nur unvollkommen das Entweichen des freien Stickstoffes aus dem Mist zu verhindern vermag. Es muß die 1½- bis zweifache Menge des Superphosphatgypses verwendet werden, daher die Einstreu teurer kommt.

Die zu Konserverierungszwecken verwendeten Kalisalze halten den Dünger feucht, der Dünger wird durch sie frisch erhalten und vor Fäulnis geschützt. Der mit Kalisalzen behandelte Stallmist wird gewissermaßen eingepökelt. Auch schwefelsaures Natron ist ein vorzügliches Düngerkonserverierungsmittel.

Als Einstreumittel pflegt man auch Kainit und Karanallit zu verwenden, und zwar in solchen Wirtschaften, die einen kaltschädlichen Boden haben. Indessen ist die Anwendung dieser Einstreumittel weniger empfehlenswert, da sie die Feuchtigkeiten anziehen und eine Insuperweichung der Tiere nach sich ziehen. Geeigneter ist es, diese Düngemittel auf der offenen Düngerstätte zu verwenden, wo sie sehr gut zur Wirkung gelangen. Zur Ställe wird man daher von den Kalisalzen als Konserverierungsmittel Abstand nehmen, da durch die Berührung der Kühe mit den

Kalisalzen Hautentzündungen oder durch aufstehenden Verdauungsstörung und Krankheiten entstehen können.

Bei der Behandlung des Mistes mit Kalisalzen kommen Stickstoffverluste nur in sehr geringen Mengen vor. Anders verhält es sich bezüglich der Verbindungen des Stickstoffes. Während z. B. in einem mit Erde oder Superphosphatgyps behandelten Dünger eine Bereicherung mit Salpetersäure eintritt, zeigt sich in dem mit Kalisalzen präparierten Dünger das Vorhandensein eines verhältnismäßig kleinen Teiles des Stickstoffes in Form von salpetersauren Salzen, dagegen ist der größte Teil des Stickstoffes in Form von Ammoniak vorhanden. Der mit Kalisalzen behandelte Dünger wirkt weniger schnell und wird sich daher zur Düngung für Sandboden sehr gut eignen.

Eine günstige Wirkung wird auch durch die Behandlung mit kohlenstoffsaurem Kalk erzielt, indem er den Gesamtstickstoff im Dünger erhält und dadurch die allgemeine Wirksamkeit des Stickstoffes erhöht. Der kohlenstoffsaure Kalk ist demnach auch ein sehr gutes Konserverierungsmittel.

Als geeignetes und billig zu erreichendes Material ist hauptsächlich der Mergel zu betrachten. Der Mergel ist bekanntlich ein inniges Gemenge von Ton und kohlenstoffsaurem Kalk, welchem sich in der Regel etwas Sand angefügt. Je nach der Beschaffenheit des Mergels besitzt dieser die Fähigkeit, Wasser, bezw. Feuchtigkeit aufzunehmen und längere Zeit fest zu halten. Im Tonmergel kommt diese Eigenschaft sehr stark zur Geltung, dagegen schwächer im Kalkmergel und auch geringer im Sandmergel. Wird Stalldünger mit 15 Prozent gutem Tonmergel durchschichtet, so erhält man einen ausdauernden Dünger, dessen Anwendung bei Hackfrüchten und Getreide gute Resultate liefert. Da sich Mergel vielerorts graben läßt, ja in manchen Gegenden sogar in großen Lagern vorkommt, so ist dieses Konserverierungsmittel leicht zu beschaffen und billig.

Steht indessen kein Mergel zur Verfügung, so verrichtet eine Durchschichtung des Düngers mit jedem anderen humosen Boden die annähernd gleichen Dienste.

Nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Wirkung des Düngers ist seine Behandlung auf dem Felde. Gerade beim Lagern auf dem Felde gehen große Mengen von flüchtigen Düngstoffen verloren. Gewöhnlich wird der auf das Feld gebrachte Dünger entweder in kleine oder große Haufen gesetzt oder über den Acker ausgebreitet. Das Setzen in Haufen ist keineswegs zu empfehlen. Bei lockerer Lagerung wird die Zerlegung beschleunigt, wodurch ein großer Teil des Stickstoffes in der Luft verflüchtigt. Andererseits ist auch zu beachten, daß auf den Lagerstellen der Düngerhaufen sogenannte Geißstellen entstehen, die das Lagern des Getreides herbeiführen.

Muß der Dünger wegen Platzmangels auf das Feld und in Haufen gesetzt werden, so sind große Haufen den kleinen vorzuziehen. In diesem Falle wird der Dünger auf ein ebenes Terrain gebracht und allseitig

mit einer Schicht Erde bedeckt, um so das Verflüchten des Stickstoffes zu verhindern. Beim Abfahren des Düngers wird man gut tun, den Boden mindestens 25 Zentimeter tief auszugraben und als Dünger zu benutzen.

Die zweckmäßigste Behandlung des Düngers auf dem Felde ist unstreitig die, daß man ihn sofort ausbreiten und verteilen läßt. Wie lange der ausgebreitete Dünger liegen kann, oder ob dieser sofort zu unterpfügen ist, das hängt lediglich von der Beschaffenheit und der Lage des Aekers ab. Das Ausbreiten und sofortige Unterbringen des Düngers ist erstlich auf denjenigen Feldern nötig, die sich in einer abschüssigen Lage befinden, oder zu den sehr leichten Sandböden gehören. Auf Sandböden wird ein längeres Breitlegenlassen schon deshalb nicht zu empfehlen sein, weil der Sandboden ein zu geringes Absorptionsvermögen besitzt. Auf ebenen Flächen und auf schwereren, weniger humus bedürftigen Feldern kann hingegen der ausgebreitete Dünger unbeanstandet liegen bleiben. Hierdurch wird die Erde beschattet, es tritt eine gleichmäßige Verteilung der Nährstoffe ein, wobei auch eine schnellere Zerlegung der organischen Stoffe vor sich geht. Der Boden wird mit einer Decke schützend bedeckt und gleichmäßig feucht gehalten. Es wird auch die Gare befördert. Auf sehr schwerem Boden, in dem die Zerlegung des Mistes eine sehr langsame ist, wird man allerdings den Dünger sofort unterpfügen, ebenso auf Sandboden und auf abschüssigem Terrain. Beim Unterpfügen achte man darauf, daß der Mist vollständig mit Erde bedeckt wird. Dünger, der teilweise untergepfügt wird, bleibt größtenteils unzerlegt

wirksam oben liegen. Ebenso fehlerhaft ist es, den Dünger zu tief einzupflegen. Dies gilt namentlich bei schweren Bodenarten, in welchen die Zerlegung an und für sich schon sehr träge von statten geht. Durch das zu tiefe Unterpfügen wird der Dünger dem Einfließen der atmosphärischen Luft entriekt, daher nur eine mangelhafte Ausnützung der düngenden Bestandteile eintreten kann. Der zu tief eingepflegte Dünger verrotzt und übt auf die bodenverbessernde Wirkung nur einen geringen Einfluß aus.

Zur Kultur der Cyclamen (Alpenveilchen).

Viele Blumenfreunde verstehen sich leider nicht genügend auf die Behandlung der Cyclamen, so daß man häufig kümmerliche Pflanzen antrifft. Vor allem will es vielen Blumenfreunden nicht gelingen, die einmal verblühten Pflanzen wieder in Flor zu bringen, was indessen gar nicht so schwer ist. Sobald die Pflanze aufgehört hat zu blühen, wird sie trockener gehalten, d. h. nur noch gegossen, wenn die Erde ungefähr einen Zentimeter tief ganz trocken ist. Nach und nach werden dann die Blätter gelb, sterben ab und die Knolle kommt allmählich zur Ruhe. Während der Ruhezeit, welche je nach der Art, — in die Zeit von Mai bis August oder in die Wintermonate fällt, — stellt man

die Töpfe kühl und begießt die Erde, nur wenn sie mehrere Zentimeter tief trocken ist, eben genug, daß die oft kleinen Knollen nicht vertrocknen, aber auch nicht verkaufen. Große Knollen jedoch nimmt man am besten nach dem Abwässen der Blätter aus der Erde und hebt sie an einem kühlen, aber frostfreien, luftigen Orte bis zum Wiedereinsetzen, frei oder auch in trockenem Torfmüll auf.

Sobald die Knollen einige Knöpfchen zeigen, wird zum Pflanzen geschritten. Diejenigen Knollen, die in Töpfen geblieben waren, nimmt man nun heraus, reinigt sie von der anhaftenden Erde, entfernt schlechte Wurzeln und setzt sie in den neuen Topf, der vorher gut gereinigt und wenn er noch ganz neu ist, auch 24 Stunden im Wasser gelegen haben muß, ein. Auf den Boden des Topfes tut man eine Lage ebenfalls gereinigter Topfscherben und darauf einige Torfmüll- oder Seideerdebrocken, bevor die Erde eingefüllt wird. Am besten finde ich für Cyclamen eine Mischung aus zwei Teilen ungesiebter Laub-, 1 Teil Kiefern- und 1 Teil Flugsand und für 2 Töpfe ungefähr 1/2 Hand voll Holzkohlenpulver. Die meisten Pflanzen die Knolle nur soweit, wie Wurzeln daran sind, in die Erde, so daß sie fast über der Erde steht. Es ist das tiefe Einlegen hauptsächlich bei sehr flachen Knollen, damit sie sich beim Gießen nicht ganz aus der Erde erheben, sowie auch bei solchen Knollen, die im Jahre vorher schon ziemlich tief in der Erde standen, zu empfehlen.

Die Erde wird nach dem Pflanzen gut angegossen, die Töpfe zunächst schattig in 12-14 Grad R. warmen Räume stehen lassen und bis zum Entfalten der Blätter nur gegossen, wenn die Erde 1 Ctm. tief ganz trocken ist. Haben sich aber einige Blätter entwickelt, so hält man die Pflanzen hell, aber nicht sonnig, am besten im Fensterbrett, wo wenig Sonne hinkommt. Man gießt nun, sobald die Erdoberfläche trocken ist, entfernt aber eine Stunde später das in den Untereimer abgeflossene Wasser. Auf diese Weise erhält man den Cyclamen eine gleichmäßige und doch nicht zu starke Feuchtigkeit der Erde. Wärmer als 14 Grad R. dürfen sie nicht stehen, sondern nachdem sie ausgetrieben haben, etwas kühler. Sogar in einem Räume, der nur ein paar Grad über Null hat, können sie aufgestellt werden.

Werden die Pflanzen sehr trocken gehalten, so verkümmern leicht die Blüten, wie ich dies zu beobachten Gelegenheit hatte und darüber auch berichtete. Manche Blumenfreunde halten aber wieder die Cyclamen zu feucht, besonders zu der Zeit, wenn die Ruheperiode beginnen soll oder bereits eingetreten ist, insofern dann die Knollen faulen. Auf keinen Fall bin ich dafür, in den Untereimer das Wasser zu geben, weil dadurch die Topferde nicht gleichmäßig feucht, sondern unten sehr naß und oben ziemlich trocken wird. Die im vorigen Jahre mit in Behandlung gegebene Pflanze mit zerkrüppelten Blüten war auch auf diese Weise geossen.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 5249 Rind., 1148 Kälb., 8592 Schafe, 11629 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht*) in Mark (bez. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgeästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 68-72, 2. junge fleischige, nicht ausgeästete und ältere ausgeästete 62-66, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 59-61, 4. gering genährte jeden Alters 54 bis 58. - Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 66-70, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 62-65, 3. gering genährte 56-60, Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgeästete Färsen höchsten Schlachtwerts ---, 2. vollfleischige, ausgeästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 8 Jahren alt 57-60, 3. ältere ausgeästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54 bis 56, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 49-53, 5. gering genährte Kühe und Färsen 44-47. Kälber: 1. feinste Mastkälber (Polmschmaff) und beste Saugkälber 81-84, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68-76, 3. geringe Saugkälber 54-62, 4. ältere gering genährte Kälber (Zweifer) 48-53. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 66 bis 69, 2. ältere Masthammel 59-64, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 52-57, 4. Vollsteiner Niederungsstade (Lebendgewicht) - bis ---, - Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 57-58, 2. fleischige 55-56, 3. gering entwickelte 52-54, 4. Sauen 53-54. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Butterhandel.

Wochenbericht von Gustav Schülke & Sohn, Berlin O. 19.

Das Geschäft eröffnete auch in dieser Woche in schwacher lustloser Stimmung. Dem recht belangreichen Zufuhr in Hofbutter steht nur ein schwacher Konsum gegenüber und da sich die Kaufkraft nur auf den notwendigen Bedarf beschränkt, blieb ein großer Teil der Einlieferungen unverkauft.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. 115-119, IIa. 112-116, IIIa. 103-111, abfall. 105-106. Tendenz: ruhig.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter.

Die Zufuhren in feiner Butter sind größer als der Bedarf, so daß ein Teil derselben zu Lager gehen muß und bleibt die Stimmung des Marktes flau. Infolge der in anbetragt dieser Marktinge viel zu hoch gehaltenen Notierung fehlen passende Sorten der mittleren Preislage, zumal auch von frischer russischer Molkebutter fast gar keine Zufuhren eintreffen.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität Mk. 116-119. Hof- und Genossenschaftsbutter IIa. Qualität Mk. 112-116.

Preise franco Berlin.

Ia. per 50 kg 115-119

IIa. do. 110-114

Abfallende 100-105

Land -

Schmalz.

Der kleine Rückgang des Marktes hat nur kurze Zeit angehalten. Die Berichtswache eröffnete bereits wieder in fester Tendenz, welche von drüben durch festgesetzte Käufe Endabzugs begründet wird. Amerika konnte die Preise wieder etwas erhöhen, wogegen diese hier am Platze infolge schwächerer Konsumnachfrage nachließen.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam Mk. 42,25-42,75 Amerik. Tafelschmalz Borussia Mk. 44,00, Berliner Sternschmalz Krone Mk. 44,00, Berliner Bratenschmalz Koßblume Mk. 46, in Tiercees bis Mk. 50.

Spez. Konsum mäßig.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Jesseniker Carnallit 12,4 pCt. Der seitens des Syndikates für das erste Quartal zum Verkauf gestellte Posten von ca. 600 Doppelwaagons

Carnallit 12,4 pCt. ist bereits bis einschließlich 27. 1. begeben, so daß weitere Verkäufe vorläufig nicht stattfinden.

Kainit feingemahlen, gar. min. 12,4 pCt. rein Kati, zu Mk. 0,75 per Centner ohne Sad,

zu Mk. 0,91 inkl. 2 Ctr. Sad.

Torfkainit, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Sad,

zu Mk. 1,- inkl. 2 Ctr. S.

Carnallit sowie Kieserit zu Mk. 0,45 per Centner ohne Sad,

zu Mk. 0,65 inkl. 2 Ctr. Sad.

2 1/2 pCt. Torfmüllbeimischung 5 Pf. v. Ctr. höher.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisver-

gütung von 5 pCt. bewilligt. = Mk. 7,50 auf Kainit

Mk. 4,50 auf Carnallit-Kieserit, per 200 Ctr.

Kalidüngesalze, gemahlen.

Min. 20 pCt. rein. Kali. 3,10 p. 100 kg. exkl. Sad

„ 30 „ „ „ 4,75 400 kg. Berechnung

„ 40 „ „ „ 6,40 etwaigen Mehrgewichtes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnerland in Wagenladungsstraß für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abfahrlagen in direkter Frachterrechnung stehen, feste Frachtschulden hinzutreten, einerlei von welchem Werte geliefert wird, woraus sich Frachtpreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasposphatmehl für das 1. Halbjahr 1905.

1. Gesamt-Phosphorsäure Frachtbasis

zu 18 1/2 Pf. Note Erde

2. citratlös. Phosphor. bzw.

zu 21 1/2 Pf. Diederhofen.

per Kg. 1/2 Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sad mit höchsten Rabatttagen

Kostenfreie Nachunternehmung.

Chilifalpete, prompt Mk. 10,75, Februar-

März 1905 Mk. 10,75 v. Centner. Tara 1 Kg. pro

Sad, frei Elbfahr Hamburg.

In Verbindung ab Stahlfurt:

Superphosphat, 17-19 pCt. 32 Pf. per

pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sad.

Ammoniak-Superphosphat 9+9 pCt.

= Mk. 7,75 per Brutto-Centner inkl. Sad.

Chilifalpete Mk. 11,10 v. Brutto-Ctr.

Bei Labungsbezügen billiger!

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cille und Glemann.

Trotz der eingetretenen gelinderen Bitterung hielt die gute Frage für Futtermittel an, und konnten Preise sich voll behaupten. In Baumwollsaatmehl lauteten die Forderungen von America wiederum höher, und fanden die Offerten langsam Abnehmer. Erdnusskuchen sind für nahe Städten ebenfalls sehr knapp und hoch, während für Frühjahrsmonte wegen der dann zu erwartenden größeren Zufuhren billige Angebote vorliegen. Kofostücken bleiben wegen des Mangels an Rohmaterial sehr knapp und gesucht.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt Protein	Zerl.	Preis	
			von	bis
Sogen. weiße Rufisque-Erdnusskuchen	47	8	14,00	14,50
„ w. Rufisque-Erdnusskuchen	47	8	14,70	15,00
„ haarf. Marzeiler-Erdnussk.	46	7	13,00	13,70
Deutsches Erdnusskuchenehl	46	7	13,60	13,80
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	13,00	13,20
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	12,70	13,00
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	12,00	12,40
„ Baumwollsaatkuchen	46	8	12,00	12,50
Fleischfuttermehl, Belg. Viebig	80	10	23,00	24,00
Deutsche Palmkernkuchen	17	7	11,20	11,30
Deutsches Palmkernkuchentrot	18	2	10,80	10,90
Judischer Cocosbruch	19	13	13,50	13,70
Cocoskuchen	19	9	11,80	11,90
Selankuchen	38	11	11,10	11,40
Kapskuchen	31	9	11,20	11,60
Deutsche Leinkuchen	29	8	13,60	13,90
Damauriger Weizenfuttermehl	12	12	9,80	10,20
Sogen. h. amerik. Weizenfuttermehl	24	10	12,00	12,50
Getrocknete Biertreber	23	8	11,60	12,00
„ Getreideschlempe	30	10	12,60	12,90
Malzfeime	25	3	10,50	11,00
Grobsh. gefundene Weizenkleie	17	4	9,90	10,20

Futtermittel.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Krens.)

Wir notiren heute: Marjeller sog. haarfreie Erdmühlchen per 50 Bq. M. 7,00-7,50, Erdmühlchen-Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt M. 7,25-7,80, Erdmühlchen-Schrot M. 7,35-7,90, Baumwollsaatfugen M. 7,10, Baumwollsaatmehl, amerikanische M. 7,00-7,20, da, doppelt gefiebt und entfaltet M. 7,10-7,40, Seiamfugen M. 6,00-6,25, Kotosfugen M. 6,30-6,75, Palmernfugen M. 6,00-6,10, Sonnenblumenfugen M. 6,50-6,75, Napsfugen M. 6,00-6,25, Leinfugen M. 6,80-7,20, Cleveland Weizenmehl M. —, Haufstuchen M. 5,50- —, Weizenklemp, getrocknete M. 5,90-6,00, Mangoon-Reisfutttermehl M. 5,25 bis 5,60, amerik. Weizenfutttermehl der Vieh-Comm. M. 12,00- —, amerik. Weizen-Meis —, Weizenstrot grob oder fein —, Weizenmehl —, Weizenfugen M. 6,50- —, Roggenklemp M. 5,50- —, Weizenfugen 5,30-5,60, Phosphorierter Futtermittel M. 10-12, Weizenfugen, getrocknet u. gereinigt für Hunde u. Geflügel M. 13,00, Mehl, auf eigener Dampfmaschine hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Kilo. teurer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles nord. bahufrei Stettin. Netto Saße.

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Güternereien von Bruno Kiesel, Berlin O.

Die Umsätze blieben auch in der verfloßenen Woche noch beschränkt und hat infolgedessen die gedrückte Stimmung für Kottlee fortbestanden. Diejenigen Wareninhaber, welche sich allzu reichlich verorgt hatten und dardaus etwas abstoßen wollten, mußten in Preisveränderungen willigen. Für die anderen Kleearten sind Preisveränderungen nicht eingetreten, ebenso blieben die Notierungen für Gräser unverändert. Lupinen erfrachten sich weiter einer sehr lebhaften Nachfrage, der nur ein kleines Angebot gegenüberstand, und haben die hohen Preise sich voll behauptet. Auch in Serradella waren die Umsätze bei unveränderten Preisen wiederum recht befriedigend.

Wir notiren heute: deutscher Kottlee 70-80, nordfranzösischen 68-78, nordamerikanischen 64-69, amerikanischer Luzerne 58-64, französische 48-56, Sand-

luzerne 58-65, Weizkle 48-63, Wundklee 42 bis 58, Weizkle 20-24, Steinflie, eht 21-24, Zukarnmflie 37-40, Schwedenklee 60-75, alles garantiert feinstes, Esparettie pimpinellifera und sehr hoch feinstes 16-18, englisches Naigras 13-18, italienisches 14-18, französisches 54-65, amerikan. Timothee 18 bis 22, deutsch 24 bis 28, deutsch. Knaulgras 48-65, Eichelwengel 12 bis 21 je nach Reinigung, Navelmisch, eht 170-180, Sonnegras 13-30, Fioringras 25-37, Weizenrispengras 33-38, Weizenwengel 26-36, Geruchgras 21-25, Weizenhochschwanz 56 bis 65, Kammgras 88-100, Serradella 1903er Ernte 15-18, 1904er Ernte 20-24, Sommerwidder 8,00 bis 9,50, Weizenfugen 9-10, Pferdebohnen 8,50-9,50. Alles per 50 kg bahufrei Berlin. Lupinen, gelbe, blaue, zu Tagespreisen.

Original-Sämereien-Bericht v. A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowsstraße 57.

Wie alljährlich hat mit Beginn des Monats Februar die eigentliche Saatzeit begonnen und sind Umsätze auf allen Gebieten recht befriedigend. Kottlee wurde aus den östlichen Provinzen, speziell aber aus Schlesien in recht guter feidefreier Ware etwas mehr angeboten — doch blieb dies auf die Markttag ohne wesentlichen Einfluß, da den Aufträgen und Aufträgen nach der Bedarf anjehend ein selten großer ist. Recht gut war die inländische Ernte in Weizkle und Schwedenklee, so daß beide Saaten in selten schönen Qualitäten dies Jahr recht preiswert sind, und zu größerer Verwendung einladen. Auch in Wund- und Weizkle sowie hauptsächlich Luzerne ist genügende Ernte, so daß Mangel diese Saison hierin nicht eintreten dürfte, was bei Kottlee speziell in besseren feidefreien, großförmigen Saaten fraglich erscheint, weshalb Freunden besserer Saatenware baldige Einderung anzuraten ist. In Serradella war etwas größeres Angebot, während in Lupinen solches sich verringerte.

Alle anderen Güternereien, so Gräser, Futter- und Erndigungs-Saaten genügend Vorrat. Preise durchweg sehr bei vorwiegendlichen Notierungen.

Unsere Kataloge sind erschienen und stehen ebenso wie bemerkte Offerten aller landwirtschaftlichen

Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraft-Prozente stets prompt und kostenfrei zu Diensten.

Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte Ihren Bedarf eintreten, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notiren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Kottlee feidefrei von amerikanischer, italienischer und südfranzösischer Weizenreinigung ab unserem Lager:

Kottlee, inländische feidefreie Saaten 69-79, Bullenklee, feidefr., 76-86, Weizkle, feidefrei 42-62, Schwed. Klee, feidefrei, 55-75, Wundklee, feidefrei 42-52, Weizkle feidefr. 19-22, Orig. Kros. Luzerne, feidefrei 56-61, Piemont-Luzerne, feidefrei 55-60, Sandluzerne, feidefrei 59-62, Bospharalle, eht. 33-37, Schotenklee 83-88, Esparettie 17-21, Zukarnmflie 19-22, Dekretig 25-28, engl. Naigras 15-18, Ital. Naigras 15-18, franz. Naigras 55 bis 61, Timothee 18-26, Knaulgras 48-60, Kammgras 68-90, Sonnegras 16-26, Weizenwengel 23 bis 29, Weizenrispengras 30-36, Gem. Mispengras 90-92, Weizenhochschwanz 50-60, Fioringras 26 bis 36, Eichelwengel 15-18, Kohngrasgras eht 160-165, Sandwidder 21-24, Weizenfugen 9-10, Saaterfugen 9-10, Sandwidder 8-9, Lupinen 8-9, Johanniskrautgras 9-10, Kiefern 70/80 19, Fichten 70/80 82, Futtermittelarten verbesserte größte Erden-

dorfer, Elite Qualität 35, Mammoth Long Red Original Saat 31, Große lange rote Mammut, hier gezeigte Saat 26, runde ehte Dornsdorfer 27, Golden Bantard 30, Lanter (Aubröhe) 30. Alles per 50 kg. ab Berlin.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Von Max Sabersky wird uns gemeldet:

Der Verkehr in Kartoffelfabrikaten bleibt sehr ruhig und sind Preise kaum verändert.

Es sind zu notieren: Ia Kartoffelfstärke M. 27,50-28,00, Ia Kartoffelmehl M. 27,50-28,00, II Kartoffelmehl M. 24-26,50, Deutsche Kartoffelfstärke Frachtparität Frankfurt a. D. 15,50, gelber Syrup M. 31-31,50, Cap. Syrup M. 31,50 bis 32,00, Exp.-Syrup M. 33,00-33,50, Kartoffelgunde gelb 30,50-31, Kartoffelgunde cap. 31-32,00, Mann Conleur M. 42-43, Bier Conleur M. 42 42,50, Dextrin gelb/wh. Ia M. 33,50-34, Dextrin secunda M. 31,00-32,00, Galische Schleifstärke M. 41-42, Weizenstärke M. 37-39, Weizenstärke großfl. M. 38-40, Weizenstärke Strahlen M. 47-48, Weizenstärke Stüden M. 47-48, Schabestärke M. 35-36, Ia Weizenstärke M. 32,50-34. Alles per 100 kg. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10000 kg.

Antlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Inländisches.

Kartoffeln, p. 50 kg	3,50-4,00
Magnum bonum	4,00-4,50
rote	3,50-4,00
runde, weiße	1,50-3,00
Borree, p. Schod	8-16
Marretkisch	3,50-4,00
Peterklimp, p. Schod	3-3,50
Schnittlauch, p. Dk. Zpf.	2
do. p. 100 Bd.	—
Spinal, p. 1/2 kg	26
Karotten p. 50 kg	4,00-10
Sellerie p. Schod	—
do. Romm.	—

Wimentohl p. Kopf	—
Weizfobl, p. Schod	—
do. p. 50 kg	—
do. Kalfsteiner	—
Kartoffl, p. Schod	5
do. p. 50 kg	10-15
Zwiebeln p. 50 kg	8-11
Gurken, Lubbener p. Sch.	5,00-7,00
Giintohl p. 50 kg	4-7
Mohrrüben	1,50-2
Kohlrüben p. Sch.	—
Peterkille	—
Stärkis, p. 50 kg	—

Fische.

Hechte	77-97
do. mittel	—
do. groß	51
Bars	71-78
Zander, groh.	—
do. unfortiert	—
do. mittel	—
Schleie groß	80-88
do. klein	47-56
Wale, klein	—
unfortiert	—
Bunte Fische	—
Karpfen, Lauf. 45-50er	64-68
do. klein 1/2	68-63
do. schel.	40er
Karasschen	—
Pfäßen, klein	51-55
do. groß	—
Quappen	—
Mand	—

Monatliche Futtermittel-Tabelle von Cölle & Gliemann in Hamburg. Monat Februar 1905.

Bezeichnung des Futtermittels	Durchschnitts-Gehalt			Gesamtzahl der Futtermittel-Einheiten.	Hamburger Marktpreis in Reichsmark per 100 kg.	Preis einer Futtermittel-Einheit in Pfennigen
	Protein 100=20.0.	Fett 100=22.0.	Stärke, Rohrzucker 100=100.0.			
Erdnufstuchen	47,0	8,3	23,1	134	13,10	9,78
Amerik. Baumwollsaatmehl	48,8	10,5	19,1	138	13,00	9,42
Palmernfuchen	17,3	9,0	35,0	88	11,00	12,50
Kotustuchen	20,7	10,0	38,7	100	12,20	12,20
Amerik. Weizenfuchen	20,5	9,0	43,1	102	12,50	12,25
Napsstuchen	32,7	9,8	29,1	114	11,00	9,65
Seiamfuchen	37,2	12,8	20,5	121	11,20	9,25
Leinfuchen	31,5	10,5	30,8	115	13,70	11,91
Mohnfuchen	35,5	10,6	20,1	112	12,10	10,80
Weizenfutttermehl	12,0	12,0	47,4	95	9,70	10,21
Weizenkle, großförmige	13,6	3,4	54,9	89	9,90	11,12
Roggenkle	14,5	3,4	59,0	95	10,20	10,74
Weizenfutttermehl	7,7	11,0	0,8	178	22,50	12,64
Getrocknete Viehröber	21,8	7,2	42,0	100	10,90	10,90
Getrocknete Weizenklemp	31,4	10,6	39,0	123	12,70	10,33
Malzkeime	23,3	2,1	42,8	94	10,30	10,96
Hafer	10,5	4,8	58,0	89	16,00	17,98
Roggen	11,0	2,0	63,7	95	13,80	14,53
Futtergerste	12,5	2,5	61,2	94	13,20	14,04
Weizen	10,1	4,7	65,6	93	12,10	12,35
W. ien.	12,5	2,0	67,1	96	16,80	17,50
Futtererbsen	22,6	1,9	53,9	102	16,00	15,64
Bohnen	25,0	1,6	48,9	102	16,40	16,08

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

